

90 Jahre
St. Joseph
Borna



1919



1940

Inhalt

Vorwort	2
90 Jahre „St. Joseph“ Borna	3
Zeittafel	3
Die Pfarrer	15
Die Kapläne	17
Schwestern, Helferinnen und SeelsorgshelferInnen	20
Aus der Chronik der Pfarrei	22
Der 20. Jahrestag der Kirchweihe	22
Die „Bischofsernennung“	24
Mutter Teresa in Borna	26
Umweltgottesdienste und Friedensgebete	28
Die Glocke ruft	30
Gruppen und Kreise	31
Gruppen, Kreise und Gemeinschaften - früher und heute	31
Die KOLPING-Familie	35
Die Familienkreise	37
Der Kirchenchor	38
Erinnerungen	39
Das Leben im Pfarrhaus	39
Erinnerung an Schwester Maximilia	41
Gemeindefeste und -feiern	43

Impressum

Herausgegeben vom Katholischen Pfarramt „St. Joseph“ Borna.
Wir danken allen Fotografen für die Bereitstellung ihrer Bilder.
Borna, Oktober 2009.

Texte: Erwin Rümenapp, Pfr. Waldemar Styra, Heinz-Jürgen Liebeskind,
Bernhard Schubert, Rita Hirschmann, Josef Scholz, Margarete Jähnichen,
Renate Schubert

Layout: Norbert Peyker, Philipp Ramm

Vorwort

„**E**in Haus voll Glorie schauet“ - mit diesen Worten beginnt das bekannte Lied (GL 639), das unsere Gemeinde jährlich zum Kirchweihfest anstimmt. Besonderen Grund, so zu singen, haben wir, wenn sich der Weihetag unserer Pfarrkirche rundet. Das ist in diesem Jahr der Fall.

Seit nunmehr 90 Jahren besitzt die katholische Gemeinde „St. Joseph“ zu Borna ihre eigene Kirche. Obwohl sie von außen so gar nicht wie eine Kirche aussieht, obwohl sie keinen hohen Turm hat, lieben wir unser Gotteshaus und sind stolz darauf.

An erster Stelle danken wir Gott dafür, dass wir vor 90 Jahren die Gelegenheit hatten, das ehemalige Offizierskasino zu kaufen, das nach seiner feierlichen Weihe der Mittelpunkt unserer Gemeinde wurde. Seitdem haben wir hier immer wieder bei der Eucharistiefeier gedankt seine Hilfe gebeten.



Inzwischen sind 90 Jahre erinnern. Wie alles angefangen Laufe der Zeit entwickelt hat, der Nutzung des Gebäudes vor will uns diese Broschüre ein wenig in Auszügen erzählen. Darüber hinaus ist unter www.kath-kirche-borna.de eine von Herrn Erwin Rümenapp erstellte ausführliche Chronik zu lesen.

vergangen, an die wir uns gerne und wie sich die Gemeinde im welche Früchte der Wechsel in 90 Jahren gebracht hat, hierüber

Der erste Teil dieses Heftes setzt sich mit der Geschichte auseinander. Im zweiten Teil geht es um die Ereignisse innerhalb der Pfarrei. Der dritte - ein etwas lockerer Teil - wurde den Zeitzeugen gewidmet. Abschließend sei allen gedankt, die sich an der Entstehung dieser Festschrift beteiligt haben!

Ich wünsche allen viel Freude beim Lesen...

Ihr Pfarrer Waldemar Styra

90 Jahre „St. Joseph“ Borna

Zeittafel

1919

Das ehemalige Offizierscasino mit zugehörigem Grundstück wurde am **26. Juli** für 121.000 Mark gekauft. Zum ersten Seelsorger für Borna war bereits am **1. August 1918** Maximilian Lange ernannt worden. Justizrat Dr. Schürmann aus Münster i.W. schenkte der Pfarrgemeinde ein großes, schönes Harmonium.



5. Oktober: Weihe der katholischen „St. Joseph“ - Kirche durch Bischof Franz Löbmann

1920

24. Mai: Gründung eines katholischen Gemeindevereins

1921

26. Juni: Wiedererrichtung des Bistums Meißen

26. Oktober: Beerdigung von Pfr. Maximilian Lange auf dem Friedhof Leipzig-Lindenau unter großer Beteiligung der Bornaer Pfarrgemeinde

4. Dezember: Kpl. Hübner aus Chemnitz wird zum Pfarrer von Borna ernannt

1922

5. Februar: aus dem Gemeindeverein heraus wird ein Männer- und ein Frauenverein gegründet

30. April: 1. Sitzung des Kirchenvorstandes und Vereidigung der 6 Mitglieder

1923

Borna wird zum Pfarramt erhoben.

1924

Ab **1. Juli** zahlt das Ordinariat wieder Gehalt an seine Geistlichen, vorher musste infolge Inflation die Gemeinde durch freiwillige Kirchensteuern für die laufenden Unkosten der Gemeinde aufkommen.

1925

Im *Oktober* erhält die Gemeinde vom Bonifatiusverein Paderborn ein Harmonium für das Schulzimmer. Am 22. *Dezember* werden der Beichtstuhl sowie ein Paramentenschrank in der Sakristei aufgestellt.

1926

Im *Oktober* erfolgt eine größere Instandsetzung am Gebäude und Grundstück.
4. *November*: das Ordinariat bewilligt einen Fernsprechanschluss

1927

17. *April (Ostern)*: Bildung eines kleinen Kirchenchors
Dezember: Gründung der Bibliothek des Pfarramtes und der Borromäusbibliothek

1929

17. *März*: Gründung einer katholischen Mädchengruppe
6. *Oktober*: anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Kirchweihe findet für die ukrainischen Pfarrkinder ein Gottesdienst im griechisch-katholisch unierten Ritus statt

1931

6. *August*: der Pfarrer erhält zur Unterstützung die Diasporahelferin Schwester Anna Menger aus Köln

1932

1. *April*: Schwester Anna Menger wird versetzt
9. *Mai*: Lehrerin Johanna Schneider aus Bayern wird neue Diasporahelferin
20. *November*: Gründung eines Jungmännervereins - 12 Mitglieder

1933

5. *März*: Die große Raumnot in der Kapelle veranlasst das Ordinariat, einen Erweiterungsbau in Auftrag zu geben. Das Gutachten des Bonifatiusvereins befürwortet einen Neubau im Pfarrgrundstück. Den Bauplan hatte Baumeister Friedrich Naumann aus Borna erstellt.
24. *Juni*: 25-jähriges Priesterjubiläum von Pfr. Hübner
1. *Juli*: die Jungmännergruppe der katholischen Gemeinde wird polizeilich aufgelöst, das Protokollbuch beschlagnahmt

1935

3. *Juni*: Das Regierungsverwaltungsamt IV in Dresden will das Pfarramt zurückkaufen und wieder als Offizierscasino einrichten. Das Ansinnen wird am 14. *November* jedoch wieder fallen gelassen.

1936

24. *Januar*: um Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, hat sich der Männer- und Frauenverein wieder in einen Pfarrgemeindeverein unter Vorsitz des Pfarrers umgewandelt

1937

23. *Juni*: Pfr. Paul Hübner stirbt in Bad Tölz durch Herzschlag, die Beerdigung ist am 28. *Juni* in seiner Heimatpfarre Ostritz
3. *Oktober*: Einführung des neuen Pfr. Christian Köhler

1938

18. Juli - 14. August: Renovierung der Kapelle in großem Umfang, ein Kirchenneubau wird immer wieder verzögert

1939

1. März: Weihe der neuen Josephstatue, geschnitzt von Josef Enders aus der Rhön

2. Mai: Weihe der neuen Marienstatue, ebenfalls von Josef Enders

11. Juni (Fronleichnam): Durch Verordnung des Stadthalters waren sämtliche Prozessionen auf öffentlichen Wegen und Plätzen verboten. Der Pfarrer erhält von der Ortspolizei die Zusicherung, dass die Prozession im Park gehalten werden darf, da dieser „kircheneigenes, nicht öffentliches“ Grundstück sei.

Juni: Aufstellen der Antoniusstatue aus Oberammergau

12. September: Der vom Bildschnitzer Josef Enders angefertigte Korpus für das neue Altarkreuz trifft ein, die Kreuzbalken liefert die Baufirma Naumann. Das Kreuz ist eine persönliche Stiftung von Pfr. Köhler.

15. September: bei einem Autounfall, bei dem Pfr. Köhler und Kpl. Dr. Fuchs schwer verletzt wurden, waren ebenfalls Pfarrhelferin Frl. Hilberg (unverletzt), Seelsorgshelferin Frl. Berger (Gehirnerschütterung), Haushälterin Frl. Schreyer (schwere Prellungen) im Auto

5. Oktober: 20. Jahrestag der Kirchweihe - der Pfarrer liegt noch im Krankenhaus

1940

Die Kraftfahrzeuge erhalten keinen „roten Winkel“, der zum Bezug von Benzin berechtigt.

22. März (Karfreitag): der Pfarrer kehrt nach halbjähriger Abwesenheit in die Gemeinde zurück

1. September: Errichtung einer Schwesternstation mit 3 bayrischen Schwestern. Die Schwestern beziehen die zuvor hergerichtete Wohnung im 2. Stock des Pfarrhauses.

8. September (Mariä Geburt): Einweihung des neuen Altars

1941

Dezember: Aufstellung des neuen Tabernakels von der „Weißenfesler Edelschmiede“

1942

In 6 Städten und ca. 80 Dörfern wohnen unter 80.000 Einwohnern 3.000 Katholiken, 1/3 davon in der Stadt Borna.

Herbst: es erfolgen immer neue Zuzüge von Katholiken aus Westdeutschland, z.B. von Aachen, Ludwigshafen

1944

29. Mai: Firmung für 100 Firmlinge bei strahlendem Sonnenschein, danach Fliegeralarm und Luftschutzbunker. Die Firmung bleibt deshalb für viele unvergesslich.

5. Oktober: 25 Jahre Kirchweihe mit Festgottesdiensten und eigenem Pfarrbrief. Am Silvesterabend ertönt während der Jahresschlussandacht die Sirene: Alarm! Die Predigt muss abgebrochen werden.

1945

Im Februar und März treffen die ersten Flüchtlinge aus dem Osten ein. „Über die

Landstraße ziehen Trecks aus Schlesien, furchtbare Bilder, arme Menschen. Viele Katholiken sind darunter.“

Am Sonntag, 15. April, 18:00 Uhr rücken die Amerikaner in Borna ein. Die Panzer rollen die Kasernenstraße entlang. Am Pfarrhaus waren die Kirchenfahne und die weiße Fahne gehisst. Der Einzug verlief in Ruhe.

Am 1. Juli verlassen die Amerikaner Borna, danach kommen russische Truppen. Die Pfarrschwestern gehen nach München zurück: „Die Generaloberin der Schulschwestern in München richtete an den Pfarrer die Bitte, die Pfarrschwestern doch wieder frei zu geben, da dieselben nunmehr als Lehrerinnen wieder in den Schulen in Bayern eingesetzt werden sollten. Der Pfarrer gab dieser Bitte nach, obwohl zunächst noch keine Nachfolgerinnen in Aussicht standen und sicherte die Entlassung für Mitte August zu. Als aber am 1. Juli die Russen nach Borna kamen, bat die Generaloberin um baldige Rücksendung der Schwestern und dieselben verließen zum Teil selbst ängstlich drängend, Hals über Kopf Borna und die Pfarrei. Es war bedauerlich, dass dieser Abgang der Pfarrschwestern, die 5 Jahre unermüdlich und segensreich in der Gemeinde gewirkt hatten, so plötzlich und übereilt kam, schneller als nötig, denn auch unter den Russen blieben die Pfarrhausbewohner völlig unbehelligt.“

Es treffen neue Flüchtlinge aus dem Sudetenland ein. Die Zahl der Katholiken hat sich mehr als verdoppelt.

1. Dezember: 2 schlesische Schulschwestern arbeiten als Pfarrhelferinnen

1946

Die Zahl der Katholiken im Pfarrbezirk Borna ist auf ca. 10.000 gestiegen, darunter 1.000 Schulkinder.

September: die Mütterstunde wird wieder eingeführt - Leitung Schwester Aquina

1947

In der Pfarrjugend herrscht ein reges Leben. Es bestehen je 2 Gruppen für Jugendliche über 17 Jahre, für Jugendliche zws. 14 - 16 Jahre sowie für Kinder, die sich wöchentlich treffen.

27. Juli: ein neues Jugendbanner wird geweiht

Am 15. August wird die neue Orgel geweiht - ein Pedal-Harmonium der Firma Lindholm. Nach der von Kpl. Rudolf vorgeschlagenen Disposition wurde ein herrliches Werk mit 2 Manualen, 3 Schwellern und mehreren Koppeln geschaffen, das einen orgelähnlichen Klang besitzt und bei der Vielfältigkeit seiner klangvollen Register die Möglichkeit bietet, den Gemeinde- und Chorgesang hervorragend zu begleiten.

31. August: Jugendtag der gesamten Pfarrjugend mit 200 Jugendlichen

Die russische Besatzung sperrt durch 2 Zäune die Zugänge zur Kasernenstraße. Das Pfarrhaus mit Kirche soll für Offiziere der Truppe beschlagnahmt werden, laut Potsdamer Abkommen kommt diese Absicht nicht zur Ausführung.

1948

Anfang des Jahres treffen mehrere hundert Umsiedler aus Ungarn ein.

Erntedankfest: „Unsere Bevölkerung hatte noch nie so sehr gehungert wie im Frühjahr und in den Sommermonaten! Erschreckend war der Anblick vieler Frauen und Kinder. Beim Gottesdienst wurden oft Gläubige ohnmächtig. Die Dankopfer

der Gemeinde wurden an bedürftige Gemeindemitglieder verteilt.“

4-wöchentliche Erholung für 30 Kinder im Pfarrhaus wird von Schwester Luzina geleitet, die das Mutterhaus für 4 Wochen zur Verfügung gestellt hatte.

Oktober: ein Kreis junger Eheleute wird gebildet, 12 - 15 Ehepaare beteiligen sich

1949

Am 1. April wird ein Kirchensteueramt eingerichtet (die Landesregierung Sachsen übertrug Veranlagung und Erhebung der Kirchensteuern von den Finanzämtern an die Kirchen).

1950

In die Kunigundenkirche kommen zu Ostern 556 Gottesdienstbesucher. Der erste katholische Gottesdienst in einer evangelischen Kirche der Stadt Borna - ca. 430 Jahre nach der Reformation!

Die Chronik vermerkt: „An den Hochfesten ist unsere Kirche immer zu klein für die Gottesdienstbesucher. Auf Bitten des Pfarrers stellte nun in diesem Jahr der Kirchenvorstand der hiesigen ev.-luth. Gemeinde die Kunigundenkirche für unsere Hauptgottesdienste an den beiden Osterfeiertagen zur Verfügung. Unter Mithilfe von Herrn Stadtbaurat Kufs, Mitglied unseres Kirchenvorstandes, wurden Bänke aus dem Pfarrhaus und der Oberschule wie auch Stühle in die Kunigundenkirche geschafft. Der Altarraum wurde schön geschmückt mit Blumen und Teppichen, so dass diese alte herrliche Basilika ein würdiges prachtvolles Gotteshaus für unsere Ostergottesdienste war. Die Frühgottesdienste waren wie immer in unserer Pfarrkirche. Um 10:00 Uhr war der Hauptgottesdienst in der Kunigundenkirche. Machtvoll erklang der Gesang der Gemeinde mit dem frohen Oster-Alleluja und der 4-stimmigen Lateinischen Messe des Chores in dieser Kirche, die eine herrliche Akustik besitzt. Zum ersten Male seit der ‚Reformationszeit‘ wurde in dieser Kirche wieder das Hl. Messopfer gefeiert. Wie uns zugesichert wurde, können wir an allen hohen Festen diese Kirche für unsere Gottesdienste benutzen.“

Die Erstkommunionfeier findet zum ersten Male in der Kunigundenkirche statt, 700 Gläubige füllten das schöne Gotteshaus.



An der Fronleichnamsprozession, die mit Erlaubnis der Kommandantur über die Kasernenstraße / Straße der Roten Armee gehen durfte, nehmen etwa 900

Gläubige teil. Das Hochamt wird am Hauptaltar im Pfarrgarten gehalten. Zum Kirchweihfest versammeln sich 500 Erwachsene zum Gemeindeabend im „Stadtspark“.

1952

Volksmission in Borna und Umgebung: Die Predigten halten die Jesuiten P. Anton Albert S.J. und P. Jordan S.J.

Wegen der großen Teilnehmerzahl müssen 3 Erstkommunionfeiern gehalten werden.

Am Berliner Katholikentag vom 19. - 24. August nehmen 150 Gemeindemitglieder teil.

1953

2 Firmungsfeiern mit insgesamt 232 Kindern.

Pfr. Köhler feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Priesterjubiläum.

1954

Die Vorbereitungen für den Kirchbau in Deutzen beginnen. Am 3. April ist der erste Spatenstich.

1955

Zur Priesterkonferenz, die in Borna stattfindet, gibt Propst Dr. Otto Spülbeck bekannt, dass er vom Papst zum Bischof von Meissen ernannt worden ist.

1956

Zu Jahresbeginn sind die Dresdner Kapellknaben in Borna. Sie führen ein Krippenspiel mit Liedern auf und singen am 15. Januar eine 4-stimmige Messe.

1957

Die Straße der Roten Armee / Kasernenstraße ist wieder für den öffentlichen Verkehr frei gegeben. Der offizielle Eingang zu Pfarrhaus und Kirche ist wieder geöffnet.

Die Fronleichnamsprozession am 23. Juni in Borna (Wahl zu den Kreis- und Bezirkstagen der DDR) wird durch FDJ-Fanfarenzüge auf Lastwagen absichtlich gestört.

1958

„Ein ernstes Leid für mehrere katholische Familien der Gemeinde brachte ein Vorfall an der Oberschule in Borna. Da manche auswärtigen Schüler am Religionsunterricht für Oberschüler im Pfarrhaus nicht teilnehmen konnten, hatte Herr Kpl. Hanke in der Wohnung des Hausmeisters der Oberschule einige Monate lang einmal in der Woche Religionsunterricht erteilt. Kurz vor Ostern wurden die Schüler vom Staatssicherheitsdienst verhört. Es wurde ihnen vorgeworfen, sie hätten an illegalen Zusammenkünften teilgenommen. Der Hausmeister, Herr Felix Englisch, wurde fristlos entlassen. Ihm wurde vorgeworfen, er habe staatsfeindliche Zusammenkünfte in seiner Wohnung geduldet. 8 Schüler wurden kurz vor dem Abitur von der Schule verwiesen.“

1959

Schwester Gabriele und Schwester Maximilia, Nazarethschwestern aus Goppeln, treten ihren Dienst an.

1960

Zum Eucharistischen Weltkongress in München kann leider niemand aus der Gemeinde fahren (Nichterteilung von Interzonenpässen).

1961

Pfr. Köhler erleidet am 23. *April* in der „St. Konrad“ - Kirche in Deutzen einen Herzinfarkt und fällt für ein halbes Jahr aus.

8. *Oktober*: Die Firmungsfeier kann wegen Regen nicht im Pfarrgarten stattfinden. Superintendent Heintze erlaubt die Nutzung der Kunigundenkirche. Es war die erste Firmung und der erste Bischofsaufenthalt in der alten ehrwürdigen Kirche. Einführung der „Frohen Herrgottsstunde“ - die Leitung übernimmt Schwester Maximilia.

1962

Pfr. Köhler ist 25 Jahre Pfarrer in Borna. Der Festgottesdienst findet in der Kunigundenkirche mit 20 Geistlichen und 400 Gemeindemitgliedern statt.

1965

Firmungsfeier in der Kunigundenkirche in Borna - 103 Firmlinge.

1966

Am Sonnabend, 19. *März*, hält Bischof Dr. Spülbeck in der „St. Konrad“ - Kirche in Deutzen als Konzilsteilnehmer in Rom einen viel beachteten Vortrag über das Konzil. 500 Gemeindemitglieder, aber auch Superintendent Heintze und mehrere evangelische Pfarrer waren erschienen. Im Anschluss treffen sich 10 katholische und 10 evangelische Geistliche zu einem Abendessen im Pfarrhaus und zu einer sehr regen Aussprache, die „in brüderlicher Herzlichkeit“ verlief. Größerer Umbau im Pfarrhaus (Pfarrheim, Jugendheim, Unterrichtsraum und Hausmeisterwohnung).

1967

In diesem Jahr war mit einem Erweiterungsbau der Kirche gerechnet worden, aber leider wurde der Antrag auf Baugenehmigung vom Rat des Kreises Borna wegen „Mangel an Baumaterial“ abgelehnt. Das schon gesammelte Geld wird nun für die Renovierung der Kirche verwendet. Altar und Tabernakel erhalten einen neuen Platz.

1968

Im *Januar* beginnen „Religiöse Bildungsabende“ zum Thema Kirchengeschichte (einmal monatlich).

Der *Ostermontag* ist in der DDR kein staatlicher Feiertag mehr.

In der Kunigundenkirche Borna findet eine ökumenische Gebetswoche statt. In der ersten Andacht predigt Superintendent Heintze, in der zweiten Pfr. Köhler. Von der katholischen Gemeinde nehmen 90 Gläubige teil. Dies war ein absolutes Novum in den Beziehungen der beiden christlichen Gemeinden in Borna. 50 Jahre nach Errichtung des katholischen Seelsorgeamtes wird erstmalig der Begriff „ökumenisch“ verwendet und über eine Aktivität berichtet!

1969

Zum ersten Mal wird ein Pfarrgemeinderat mit 25 Mitgliedern gewählt. Den Vorsitz übernimmt Herr Bernhard Schubert, Stellvertreter wird Herr Robert Peyker.

Die ökumenische Gebetswoche findet wieder in der Kunigundenkirche statt. Vom 14. - 15. Juni findet in der Dresdner Hofkirche die 1. Sitzung der Diözesansynode des Bistums Meißen statt. Pfr. Köhler, Pfr. Hochmuth und Agnes Scholz nehmen als Synodale teil.

Innerhalb der Firmungswoche im Dekanat Altenburg spendet Bischof Dr. Otto Spülbeck auch in unserer Gemeinde das Sakrament der Firmung am Sonntag, 22. Juni, in der Stadtkirche „St. Marien“. Herr Superintendent Heintze begrüßte den Bischof beim Einzug und nahm am Gottesdienst teil.

50. Jahrestag der Weihe unserer Pfarrkirche: Mit nur kirchlichen Feiern, die aber würdig und festlich gestaltet wurden, feierten wir den 50. Kirchweihstag unserer Pfarrkirche am 5. Oktober. Herr Erzpriester Rothstein, Altenburg, hielt in allen Gottesdiensten die Festpredigt.

1970

Mit dem 1. Fastensonntag, am 15. Februar, beginnt auch in unserer Gemeinde die neue Form der Messfeier.

In der Woche vor Pfingsten sind wieder 2 ökumenische Andachten in der Kunigundenkirche für die Einheit der Christen, sie waren wieder gut besucht, Pfr. Dietze (ev.) und Pfr. Köhler (kath.) predigten.

21. Juni: Frauenwallfahrt nach Wechselburg. Bischof Dr. Otto Spülbeck starb auf der Heimfahrt von der Wallfahrt an einem Herzinfarkt.

28. Juni: Primizfeier des Neupriesters Norbert Hilbig in der Stadtkirche in Froburg

Bei der Jahresabschlusspredigt gibt Pfr. Köhler der Gemeinde bekannt, dass er den Bischof aus Alters- und Gesundheitsgründen für den 1. August 1971 um seine Versetzung in den Ruhestand gebeten habe.

1971

Am 27. Juni findet die Abschiedsfeier für Pfr. Christian Köhler statt. In der Stadtkirche „St. Marien“ ist die Eucharistiefeier. Aus allen Stationen der Pfarrei und Seelsorgstellen sind die Gemeindemitglieder mit ihren Seelsorgern erschienen. Erzpriester Rothstein aus Altenburg hält die Festpredigt. Domkapitular Ahne überbringt die Segenswünsche des Bischofs. Als Anerkennung für das 34-jährige Wirken in Borna wird Pfr. Köhler der Titel „Geistlicher Rat“ verliehen.

26. Juli: Pfr. Köhler fährt zusammen mit seiner Schwester Alma, die auch fast 25 Jahre im Pfarrhaus gearbeitet hatte, in seine Heimatstadt Hildesheim

8. August: Einführung des neuen Pfr. Gregor Decker

Ein Kreis „Junger Erwachsener“ wird gebildet. Der Caritashelferkreis wird erweitert und neu belebt.

1972

Ein besonderes Erlebnis in der religiösen Bildung der Gemeinde ist die RKW. Diese Tage wurden von 90 Kindern erlebt und gestaltet.

Größere Bauarbeiten werden durchgeführt: Dacherneuerung, Einbau der Zentralheizung, Bau des Werkzeugschuppens.

1973

Weitere Bauarbeiten: Wasserleitung, Toiletten, Waschräume, Blitzschutzanlage. Zusätzlich zum freiwilligen und kostenlosen Einsatz der Helfer mussten Kosten von

96.500 Mark aufgebracht werden, davon spendete allein die Gemeinde 70.000 Mark.

Am 1. April waren die Kapellknaben aus Dresden in Borna, sie sangen im Gottesdienst und 17:00 Uhr zur Chorvesper in der Stadtkirche.

Am 11. November spendet der neue Weihbischof Georg Weinhold das Sakrament der Firmung in der Stadtkirche „St. Marien“. 82 Kinder werden gefirmt. Die Kirche war überfüllt, selbst der Weihbischof war von der schönen Feier tief beeindruckt und ergriffen, so dass er noch bei anderen Veranstaltungen davon sprach.

1974

Seit Januar hat die Gemeinde 2 Laien-Diakone: Peter Richter und Günter Scholz. Während der Abwesenheit von Pfr. Decker (Kur) halten die 2 Laien-Diakone Wortgottesdienste und teilen die Hl. Kommunion aus.

1975

Beeindruckend sind die Ergebnisse der Sonderkollekten und Sammlungen:

Benzinkollekte	1.600 Mark
Not in der Welt	3.700 Mark
Fastenopfer für die Caritas	3.800 Mark
Frühjahrs-Straßensammlung	5.418 Mark
Erntedankopfer	3.568 Mark
Herbst-Straßensammlung	3.910 Mark
Insgesamt	21.996 Mark

In Borna, Deutzen, Regis, Kitzscher, Flößberg, Neukieritzsch entstehen neue Familienkreise.

1976

Der PGR entscheidet sich statt Renovierung für eine völlige Umgestaltung des Gottesdienstraumes in Borna. Während dieser Zeit finden die Messen in der Kunigundenkirche statt.

1977

3. Juli: Verabschiedung von Schwester Maximilia nach 18 Jahren Gemeindetätigkeit

Am 10. September wird die neue Elektronenorgel geweiht.

1978

12. April: Pfr. Gregor Decker feiert sein 25-jähriges Priesterjubiläum mit Festmesse, Orgelkonzert und Gemeindefeier

1979

19. - 21. Oktober: Gemeindewallfahrt nach Annaberg und Trebnitz

1980

Am 1. Juni übernimmt Pfr. Klaus Hecht die Pfarrei in Borna, Pfr. Decker geht nach Greiz.

1981

Frau Fiebag, unsere Rendantin, begeht am 1. Februar ihr 15-jähriges Dienstjubiläum, im Gottesdienst wird ihr dafür gedankt.

In Deutzen wird das 25-jährige Kirchweihfest gefeiert. Pfr. Köhler, der Bauherr der Kirche, hält die Festpredigt, er war extra aus Hildesheim angereist.

1982

Bischof Gerhard Schaffran spendet 59 Kindern in der Kunigundenkirche das Sakrament der Firmung.

1983

Schwester Maximilia, die jahrelang in Borna gewirkt hat, feiert ihr 50-jähriges Ordensjubiläum.

1984

Ein Kurs zum Kennenlernen des katholischen Glaubens für nichtkatholische Ehepartner, Konvertiten und Ungetaufte findet alle 14 Tage statt.

Am 29. April wird die Kolpingfamilie gegründet, als Senior wird Heinz Liebeskind gewählt.

Besonderer Höhepunkt ist der Besuch von Mutter Teresa in Borna am 29. September.

1985

Erneut finden größere Umbaumaßnahmen und Renovierungsarbeiten in der Kirche statt, deshalb finden die Sonntagsgottesdienste in der Kunigundenkirche statt.

Im Juni wird in Dresden als erstes Bornaer Gemeindemitglied Peter Knorn zum Priester geweiht, die Primizmesse findet in der Stadtkirche statt.

1986

1. August: Pfr. Thomas Schorcht übernimmt die Pfarrei Borna

Das Kirchweihfest wird fröhlich gefeiert: Die Beiträge der Kreise und der Kolpingfamilie konnten als fernsehreif bezeichnet werden.

1988

Die Umweltgottesdienste, die seit 1983 stattfanden, wurden auch im katholischen Pfarrhaus vorbereitet. Ein Höhepunkt war der 12. Juni, weil an diesem Tag in der katholischen Kirche in Deutzen und auf deren Grundstück ein Umweltgottesdienst durchgeführt wurde.

1989

Renovierungsarbeiten am Haus: Mit einer Hochdruckanlage wird der Klinkerbau gereinigt, außerdem werden Büros, Diele, Treppenhaus und Kirchenraum vorgerichtet.

Die Gemeinde feiert mit dem nicht offiziellen Motto „40 Jahre DDR, aber 70 Jahre St. Joseph“ das Kirchweihfest. Politische Diskussionen prägten den Herbst '89.

1990

Das Jahr der Wahlen und der Runden Tische, aus der Gemeinde wurden 25 Volksvertreter gewählt.

3. Oktober: Tag der Wiedervereinigung, Stadtfest bei herrlichstem Wetter mit westdeutschen Partnerstädten auf dem Marktplatz in Borna

1992

Am 1. Oktober tritt Pfr. Michael Teubner seinen Dienst in Borna an.

Die neue Reisefreiheit ermöglicht auch die Gemeindefahrt nach Rom vom 10. - 17.

Oktober.

Kaplan Kosmala weilt zu einem Besuch in Nicaragua.

1993

Am 19. März feiert Schwester Maximilia ihr 60-jähriges Ordensjubiläum, aus der Gemeinde nahmen 50 Personen an der Feier teil.

Gründung des Vereins „Obdach St. Joseph“ durch die katholische, ev.-luth. und freikirchliche Gemeinden.

1994

Große Renovierungsarbeiten an Kirche und Pfarrhaus: Trockenlegung, Umbau der Pfarr-Etage, Einrichtung einer Wohnung, Bädererneuerung.

1995

Borna gehört ab 1. Januar zum Dekanat Leipzig.

Gemeindefahrt nach Israel (44 Teilnehmer).

Die Pfarrbibliothek wird aufgelöst, nach der Wende hat sie keinen Zuspruch mehr. Bornaer Sternsinger sind bei Bundeskanzler Helmut Kohl.

1997

6. Januar: die LVZ berichtet vom Tod des Pfr. Christian Köhler, erwähnt, dass er von 1937 bis 1971 Pfarrer in Borna war und zeitweilig über 12.000 Katholiken im Pfarrbezirk zusammen mit seinen Kaplänen zu betreuen hatte

1998

Aus Anlass ihres 65. Ordensjubiläums wird Schwester Maximilia am 28. März eingeladen - Hl. Messe und anschließend Begegnung im vollen Gemeindesaal.

21. November: der ehemalige Kaplan Benno Kosmala kommt zu Besuch, er ist in Nicaragua Gemeindepfarrer, vor 80 Teilnehmern berichtet er von seiner Arbeit

1999

3. Oktober: die Gemeinde feiert 80 Jahre „St. Joseph“, die Festpredigt hält Prälat Bernhard Rachwalski

Frau Fiebag übergibt das Pfarrbüro an Frau Praxator.

Ab 4. Oktober wirkt Herr Diakon Nawka bis zu seiner Priesterweihe in Borna

Anfang Oktober: Ausstellung „Herbst 89“ und viele Veranstaltungen zur Erinnerung an die Wende vor 10 Jahren

2000

17. Mai: Schwester Maria Maximilia Rhode verstirbt in Goppeln bei Dresden im 86. Lebensjahr

25. Juni: Primizsegen des am 10. Juni geweihten Neupriesters Kaplan Nawka

2001

Pfingsten wurde die 20.000 DM teure Computerorgel geweiht und ihre Vorgängerin in die Deutzener „St. Konrad“ - Kirche „versetzt“, um dort ihren „Dienst zu tun“. Sie besitzt 27 klingende Register und 2 Breitband-Lautsprecherboxen, unsichtbar für den Kirchenbesucher, eine menügesteuerte Display-Anzeige und eine Programmfunktion. Die neue Orgel wird von Norbert Peyker am Pfingstsonntag zum ersten Mal im Gottesdienst gespielt.

2. September: Glockenweihe im Festgottesdienst durch Altpropst Günter Hanisch.

Der Glockenturm besteht aus einem 1,80 m hohem Edelstahlkreuz und besitzt eine 237 kg schwere Bronzeglocke von 1844, dem Apostel Johannes geweiht - sie stammt aus einer vogtländischen Kirche. Das Original des Glockenturms stand während deren Bauzeit neben der Frauenkirche in Dresden.

2002

15. September: die LVZ berichtet über Pfarrwechsel und Amtseinführung von Pfr. Waldemar Styra

29. September: Pfr. Teubner wird verabschiedet und wechselt nach Freital

2003

2. Mai: Feier anlässlich des 50-jährigen Priesterjubiläums von Pfr. Gregor Decker in Borna.

2005

29. Mai: Diakonweihe von Stefan Thiel in der St. Konrad Kirche in Deutzen

12. August: Franziskanermönche aus Österreich und Gäste aus Frankreich weilen anlässlich der „Tage der Begegnung“ in Borna, bevor sie dann zum XX. Weltjugendtag nach Köln reisen. Eine Jugendgruppe unter Leitung von Stefan Thiel nimmt ebenfalls am Weltjugendtag teil.

Umfangreiches ökumenisches Projekt „Neu anfangen“: Erstellung einer Broschüre, Durchführung einer Telefonaktion, Gottesdienste und viele Gespräche.

2006

Pfingstmontag: Ökumenischer Abschlussgottesdienst des Projektes „Neu anfangen“

2. Mai: die LVZ berichtet ausführlich über die Priesterweihe des Familienvaters Stefan Thiel durch Bischof Joachim Reinelt

30. Juli - 5. August: Ministrantenwallfahrt nach Rom

16. - 23. September: Gemeindefahrt nach Rom

2007

In der „St. Konrad“ - Kirche in Deutzen spendet Weihbischof Weinhold 18 Firmlingen die Hl. Firmung.

15. September: Gemeindefahrt zur BUGA nach Gera und Ronneburg

28. - 30. September: Gemeindefahrt nach Neißة und Oppeln

2008

1. - 6. September: Gemeindefahrt nach Prag und Wien

18. Oktober: Dankgottesdienst für 15 Jahre „Obdach St. Joseph“

2009

28. - 30. August: Gemeindefahrt ins Eichsfeld

4. - 10 Oktober: Festwoche „90 Jahre St. Joseph Borna“

Die Pfarrer

Der erste Pfarrer **Max(imilian) Lange** war am 8. August 1897 zum Priester geweiht worden und war - vor seiner Ernennung zum Pfarrer von Borna - Kaplan an der katholischen Pfarrkirche „St. Johann Nepomuk“ in Chemnitz. Er wohnte zunächst in der Wiesenstraße 10, in der Pfarrwohnung mit Hauskapelle, bevor er am 28. September 1919 in das Pfarrhaus Kasernenstraße 7 - das ehemalige Offizierscasino - übersiedelte. Bereits am 9. Oktober 1921 erkrankte er so schwer, dass eine Operation am 23. Oktober erforderlich wurde in deren Folge er starb. Am 26. Oktober 1921 fand die Beerdigung auf dem Friedhof Leipzig-Lindenau statt.

Auch der zweite Pfarrer **Paul Hübner** war vorher an der Pfarrei „St. Johann Nepomuk“ in Chemnitz tätig und zwar von 1910 bis 1921. Von dieser Zeit war er 4 Jahre als Divisionspfarrer im Krieg. 1908 war er in Bautzen zum Priester geweiht worden. Dort, wo er am 29. November 1881 geboren wurde, in Ostritz, wurde er nach seinem Tod am 23. Juni 1937 auch beigesetzt. Vom 1. Dezember 1921 bis zu seinem Tod 1937 hat er in Borna als Seelsorger segensreich gewirkt.

Christian Köhler, der dritte Pfarrer in Borna, der Pfarrer mit der längsten Dienstzeit, von 1937 bis 1971, hat auch die schwierigste Zeit mit ihren politischen Verwerfungen erlebt und bewältigen müssen. Das allein nötigt im Rückblick große Hochachtung ab. Er wurde am 16. Februar 1903 in Hildesheim geboren, besuchte dort das Bischöfliche Gymnasium, studierte 5 ½ Jahre Theologie in Innsbruck und ein Jahr am neu eröffneten Priesterseminar in Schmochtitz. Am 14. Juli 1928 empfing er die Priesterweihe durch Bischof Christian Schreiber. Auch er war von Oktober bis April 1928 Kaplan in Chemnitz „St. Johann Nepomuk“. Von Mai 1929 bis April 1930 war er Kaplan in Zwickau und dann von Mai 1930 bis September 1937 Kaplan an der Hofkirche in Dresden. Am Sonntag, dem 3. Oktober 1937 - zum Kirchweihfest! - erfolgte die Einführung als Pfarrer in Borna durch den Prälaten Jakob Stranz. Pfarrer Köhler konnte in Dankbarkeit in Borna sein 25-jähriges Priesterjubiläum und auch sein 25-jähriges Pfarrjubiläum feiern, bevor er am 1. August 1971 in den Ruhestand versetzt wurde. Seinen Ruhestand verlebte er in seiner Heimatstadt Hildesheim. Sein 50-, 60- und 65-jähriges Priesterjubiläum konnte er in Hildesheim erleben und feiern. Seine ehemalige Gemeinde hielt den Kontakt zu ihm und nahm, soweit es die politischen Umstände zuließen, an den Feierlichkeiten teil. Als Bauherr der „St. Konrad“ - Kirche in Deutzen hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt und hat auch die Festpredigt zum 25. Weihetag der Kirche gehalten. Am 13. Januar 1997 ist er in seiner Heimatstadt Hildesheim gestorben. Eine Vielzahl wertvoller Bücher hat er in seinem „Un“-Ruhestand verfasst und Pilger betreut.

Gregor Decker, geboren 1928 in Beuthen und 1953 in Neuzelle zum Priester geweiht, war nach 4 Jahren Kaplan in Bautzen, 4 Jahren Pfarrer in Augustusburg und 10 Jahren in Zschopau vom 1. August 1971 bis 1980 Pfarrer in Borna. Von 1972 bis 1980 war er gleichzeitig Dekan für das Dekanat Altenburg, zu dem Borna

derzeit gehörte. Als Pfarrer von Greiz und später wieder in Zschopau war er danach wirksam. Für seine Verdienste wurde er zum Ehrendomkapitular ernannt.

Pfarrer **Klaus Hecht**, 1940 geboren und 1965 in Bautzen zum Priester geweiht, war in der Kaplanzeit in Crimmitschau und Leipzig-Reudnitz, 1970 in Roßwein und 1975 in Greiz als Pfarrer tätig, bevor er von 1980 bis 1985 die Pfarrei Borna übernahm. Seit 1985 ist er in verschiedenen Gemeinden Leipzigs tätig.

Pfarrer **Thomas Schorcht**, 1943 geboren und 1970 in Dresden zum Priester geweiht, erlebte die Vor- und Nachwendezeit in Borna, war Mitorganisator der Umweltgottesdienste und aktiv in der Zeit der „Runden Tische“. Er stammt aus Ostritz, aus dem gleichen Ort aus dem Pfarrer Hübner kam. Von 1985 bis 1992 war er Pfarrer für Borna und Frohburg. Danach ging er als Pfarrer nach Ostritz und kehrte 1999 in unsere Region als Pfarrer von Zwenkau zurück.

Pfarrer **Michael Teubner**, 1954 geboren und 1981 in Dresden zum Priester geweiht, war auf Kaplanstellen in Aue, Leipzig-Reudnitz, Riesa und Glauchau, bevor er am 1. Oktober 1992 Pfarrer von Borna und gleichzeitig Pfarrer der damals noch eigenständigen Pfarrei Frohburg wurde. 1994 wurde Frohburg wieder in die katholische Gemeinde Borna eingegliedert. In seine Amtszeit fällt vor allem der Bau des Glockenturmes, die Gründung des Vereins „Obdach St. Joseph“ und die Unterstützung der ukrainischen Christen durch den Verein „Humanitas St. Martin“. Nach 10 Jahren eifrigen Wirkens ging Pfarrer Teubner nach Freital.

Pfarrer **Waldemar Styra** nahm 2002 seinen Dienst in Borna auf. Er wurde 1970 in Prudnik/Neustadt in Oberschlesien geboren und 1996 in Oppeln zum Priester geweiht. Von 1996 bis 2000 war er Kaplan in Kolonowskie / Bistum Oppeln und Kaplan in Glauchau, 2001 Kaplan in Plauen. Im Jahr 2006 promovierte Pfarrer Waldemar Styra in Oppeln zum Doktor der Theologie.

Die Kapläne

Erich Schlechter war der erste Kaplan der Pfarrei Borna. Er trat als Neupriester seinen Dienst am 15. August 1934 an. Bereits am 1. Oktober 1936 wechselt er nach Chemnitz „St. Johann Nepomuk“, 1938 dann nach Leipzig-Schönefeld. 1940 verstirbt er im 33. Lebensjahr.

Werner Gelhard beginnt am 1. Oktober 1937 seinen Dienst in Borna, nachdem er vorher Kaplan in Chemnitz „St. Johann Nepomuk“ war. Am 20. April 1938 wird er vom Bischof als Kaplan an die „Herz Jesu“ - Kirche in Dresden-Johannstadt versetzt. Später wird sein Name wieder erwähnt, als er 1962 als Pfarrer von Glauchau zum 25-jährigen Priesterjubiläum von Pfarrer Köhler anwesend war.

Dr. Willy Fuchs, vorher Kaplan in Dresden-Johannstadt, wird am 20. April 1938 Kaplan in Borna. Er bleibt bis zum 15. April 1940 und wird dann als Kaplan nach Kamenz versetzt.

Georg Dittel war Kaplan in Freital und tritt seinen Dienst am 15. April 1940 in Borna an. Am 1. November 1943 geht auch er als Kaplan an die Pfarrkirche in Kamenz.

Edmund Rudolf, vorher Kaplan in Gera, beginnt seine seelsorgliche Arbeit in Borna am 1. November 1943. Seine Vorträge zu den christlichen Ursprüngen und zur katholischen Geschichte Bornas haben viele Menschen angesprochen und interessiert. Eine von ihm komponierte Messe wurde vom Kirchenchor in Borna gesungen. Am 1. Oktober 1952 wurde er nach Lichtenstein, Pfarrei Oelsnitz, versetzt. Er war damit ungewöhnlich lange als Kaplan in Borna und erlebte den Übergang von der NS-Zeit zur kommunistischen Ära unmittelbar mit. Auch die Aufnahme und Eingliederung der Umsiedler nach der Vertreibung hat er mit organisieren und bewältigen müssen.

Walter Hochmuth, als Kaplan von Gera kommend, begann am 1. Oktober 1952 in Borna und wurde am 1. Oktober 1954 Lokalkaplan in Geithain. 1961 wird er zum Pfarrvikar von Geithain ernannt, nachdem die Lokalkaplanei zur Pfarrvikarie erhoben wurde. 1968 ist Pfarrer Hochmuth Synodaler auf der Bistumssynode in Dresden.

Othmar Faber kommt nach Pfingsten 1954 von Dresden-Cotta nach Borna und verlässt Borna wieder ein Jahr später, am 10. Dezember 1955 als Lokalkaplan von Roßwein. 1980 war er Leiter des Kapellknabeninstituts, 1992 Caritasrektor. Er erhielt für seine Verdienste den Titel eines Domkapitulars und eines Päpstlichen Ehrenprälaten. 2008 verstarb er in Dresden.

Günther Hanke kam als Neupriester am 10. Dezember 1955 nach Borna. Er erlebte die staatlichen Schikanen und restriktiven Maßnahmen an der Oberschule Borna unmittelbar mit. Am 1. Februar 1960 wird er Lokalkaplan in Flöha.

Paul-Gerhard Meletzki kommt am 1. Februar 1960 nach Borna, nachdem er vorher Kaplan in Dresden-Zschachwitz war. Am 1. September 1961 wurde er nach Freital versetzt. Danach hatte er noch mehrere Pfarrstellen u.a. auch in Böhlen, bevor er in den Ruhestand trat.

Bosco Kubasch war vom 1. September 1961 bis 10. September 1966 Kaplan in Borna, bevor er Pfarrvikar in Eibenstock / Erzgebirge wurde. 2 Jahre war er Dekanatsjugendseelsorger. Als er in Borna anfang, war Pfarrer Köhler erkrankt, so dass die ganze Last auf ihm lag. Bosco Kubasch wurde leider nur 38 Jahre, am 12. Juli 1972 wurde er heimgerufen.

Reinhard Gröger kommt nach Kaplansjahren in Bischofswerda am 10. September 1966 nach Borna. Am 18. Oktober 1971 wird er Pfarrer von Dippoldiswalde.

Hans-Jürgen Dokup kommt nach 5 Jahren als Kaplan in Zwickau als „zusätzlicher Kaplan“, besonders für Deutzen, Regis-Breitingen und Neukieritzsch, weil die Absicht besteht, aus den genannten Orten zusammen mit Lucka und Ramsdorf eine eigene Pfarrei zu bilden. Wegen Priestermangel wird er aber im Oktober 1968 wieder abberufen und nach Aue / Erzgebirge versetzt. Mehrere Stationen sahen ihn als Pfarrer, bevor er 2002 in den Ruhestand trat.

Norbert Weinhold war Kaplan in Freiberg und Trebsen (Pfarrei Grimma), ehe er im November 1971 Kaplan in Borna wurde. Am 16. Dezember 1973 wurde er zum Pfarrer für Leisnig und Mügeln berufen. Als er 1997 Pfarrer von Marienberg wurde, wurde ihm 1998 die Aufgabe als Militärseelsorger im Nebenamt für den Standort Marienberg übertragen.

Hans-Joachim Paschke wird nach seiner Priesterweihe im Dezember 1973 Kaplan in Borna. 1976 wird er Kaplan in Freiberg. Auch er betreut mehrere Stationen nacheinander, bevor er 1990 Pfarrer in „St. Joseph“ Chemnitz und 1997 auch Seelsorger der JVA Chemnitz wird.

Klaus Schreiter, kommt auch gleich nach seiner Priesterweihe 1976 nach Borna. Er verlässt Borna 1979, wird nach Dresden-Zschachwitz versetzt. Seit 1996 ist er Pfarrer in „St. Elisabeth“ Gera.

Ernst Barnert ist Kaplan von 1979 bis 1982. Er wird als Kaplan nach Annaberg / Erzgebirge versetzt und schied später aus dem kirchlichen Dienst aus.

Gerhard Röhl erhielt Borna im September 1982 als seine fünfte Kaplanstelle. 1983 übernahm er zugleich Frohburg und wurde dort 1985 Pfarrer. 1986 wurde er Pfarrer in Leipzig-Schönefeld.

Eberhard Tiefensee war nur kurzzeitig 1986 Kaplan in Borna / Frohburg, danach war er Studentenpfarrer und ist seit 1997 bis heute Professor für Philosophie am Phil. - Theolog. Institut in Erfurt.

Thomas Schumann, SJ. gab August 1987 nur eine kurze Gastrolle. Er schied Ende 1987 aus dem Priesterstand aus.

Friedrich Winter war nach Kaplansjahren in Zwickau und Löbau seit Anfang 1988 Kaplan in Borna, bevor er Pfarrer der Pfarrei „Maria Hilf“ in Karl-Marx-Stadt wurde. 1993 wurde er Pfarrer von Riesa und übernahm zugleich 1994 die Seelsorge in der JVA Zeithain.

Benno Kosmala kam als Neupriester 1990 nach Borna. Mit Pfarrer Schorcht und Gemeindereferentin Sabine Bley zusammen wird ausdrücklich von einem „guten Arbeitsteam“ gesprochen. Am 31. August 1993 wird er nach Schirgiswalde verabschiedet. Von 1997 bis 2002 war er Pfarrer in Comalapa / Nicaragua und kehrte als Pfarrer für Engelsdorf 2002 zurück.

Bernhard Dombrowsky hatte schon vieljährige Erfahrungen als Kaplan und als Pfarrer in Nossen. Gesundheitliche Gründe zwangen ihn „kürzer zu treten“. Als Kaplan wirkte er von 1993 bis 2001 in Borna, danach trat er in den Ruhestand und verstarb bereits am 17. November 2005 in Radebeul.

Uwe Peukert kam 2001 als Kaplan nach Borna, nachdem er zuvor Kaplan in Ostritz, Riesa und Leipzig-Reudnitz war. 2002 ging er als Pfarrer nach Zwönitz / Erzgebirge.

Seinen Platz übernahm **Stefan Thiel** als Seelsorger in Borna mit Teilaufgaben in der Pfarrei Altenburg - Schmölln. Er war evangelischer Pfarrer, stammt aus Berlin-Neukölln, ist verheiratet und hat mit seiner Frau Karen 3 Kinder. Nach Übertritt zur katholischen Kirche begann er in der Pfarrei Borna 2002 als pastoraler Mitarbeiter, erhielt am 29. September 2005 in der „St. Konrad“ - Kirche zu Deutzen die Weihe zum Diakon und am 29. April 2006 die Priesterweihe in Böhlen durch Bischof Joachim Reinelt. In besonderem Maße sind Kinder und Jugendliche seiner Betreuung und Seelsorge anvertraut.

Schwwestern, Helferinnen und SeelsorgshelferInnen

6. August 1931: Diasporahelferin **Schwester Anna Menger** trifft aus Köln ein
September 1931: Frl. **Martha Kliesche** wird Wirtschaftsfräulein in der Pfarrei

1. April 1932: Schwester Anna Menger wird nach Ammendorf (Saalkreis) versetzt

9. Mai 1932: neue Diasporahelferin ist Lehrerin Frl. **Johanna Schneider** aus Ried bei Cham / Bayrischer Wald

Weihnachten 1937: Frl. **Hilberg** wird Gemeindehelferin

Pfingsten 1938: Die neue Seelsorgshelferin für die „wandernde Kirche“ Frl. **Änne Berger** trifft ein. Sie betreut die „wandernde Kirche“ Westsachsens und ist im hiesigen Pfarrhaus stationiert. Das Ordinariat stellte ihr einen Kraftwagen zur Verfügung, da sie ca. 40 Pfarrbezirke zu betreuen hat.

April 1940: Errichtung einer Schwesternstation der Bayerischen Schulschwwestern. Oberin wird **Schwester Julitta Weißkirchen**, die zugleich die hauswirtschaftlichen Arbeiten für die Schwestern übernimmt. **Schwester Ingonda Hümmer** übernimmt die Stelle der Pfarrhelferin. (Frl. Lehrerin Josefine Hilberg übernahm die Stelle einer Pfarrhelferin in Radeberg bei Dresden.) **Schwester Adelbalda Kamm** tritt als Seelsorgshelferin für die „Wandernde Kirche“ an die Stelle von Frl. Änne Berger, die schon im Dezember 1939 eine andere Stelle in Thüringen übernommen hatte.

1941: Als Praktikantin für Seelsorgshilfe wird vom Mutterhaus der Schulschwwestern in München die Kandidatin **Lina Bruckner** nach Borna gesandt.

1945: Fortgang der Pfarrschwwestern. Als Aushilfe in der Pfarrkanzlei und als Organistin ist zunächst Frl. **Anneliese Bartsch**, die im Büro des Lazarettes beschäftigt war, tätig. Am 15. Oktober übernimmt in Vertretung die Stelle der Pfarrhelferin Frl. **Studienrätin Luzie Weno**. Sie soll bis zum Frühjahr bleiben. Frl. Bartsch verlässt wieder Borna. Zum 1. Dezember treffen die neuen Pfarrschwwestern ein: **Schwester Aquina Tilgner** und **Schwester Dietburgis Behrendt**.

1947: Am 1. September tritt auf Wunsch der Provinzialoberin der Schulschwwestern an Stelle der abberufenen Schwester Aquina Tilgner als neue Pfarrhelferin **Schwester Liobgid Giza**. Die Pfarrschwwestern Liobgid erkrankt Ende des Jahres schwer, muss 1948 in das Elisabethkrankenhaus in Leipzig überführt werden. Sie stirbt nach langem Leiden im Juni.

1955: an die Stelle von Liobgid Giza tritt **Schwester Engelharda Scheibe** aus Bernburg

1956: Pfarrschwwestern wird **Benigna Klimke**

Nachdem schon seit Dezember 1958 die Schulschwwestern Benigna durch Erkrankung arbeitsunfähig ist, steht nur noch eine Schwester in der Seelsorgsarbeit. Am 1. April 1959 wird die Station in Borna wegen Mangel an Schulschwwestern aufgelöst. Durch Mithilfe des Bischöflichen Ordinariates gelingt es, dass das Mutterhaus der Nazarethschwwestern in Goppeln die Station übernimmt und 2 Schwestern nach Borna schickt, **Schwester Gabriele** und **Schwester Maximilia**.

3. Juli 1977: Verabschiedung von Schwester Maximilia nach 18 Jahren Dienst in Borna

Nach dem Fortgang der Ordensschwester Maximilia treten SeelsorgshelferInnen ihren verantwortungsvollen Dienst an. Von 1978 bis 1. September 1981 wirkt hier Frau **Gabriele Ambs**.

Vom 1. Mai 1990 bis 1996 ist Frau **Sabine Bley** als Gemeindereferentin tätig. 1996 wird sie nach Stollberg und Oelsnitz versetzt, 2002 nach Greiz. Seit 2005 ist sie in Wechselburg.

Herr **Michael Pfeifer** übernimmt die Aufgaben von 1996 bis 1999. 1999 wird er für Seelsorgsdienste in Südafrika freigestellt, ab 2000 wirkte er in Wurzen, Oschatz und Grimma und nach 2004 in Leipzig.

Eine relativ kurze Zeit ist Frau **Johanna Behr** (1999 - 2000) in der Gemeinde Borna.

Anschließend tritt Herr **Lutz Kinmayer** 2000 seinen Dienst an, nachdem er zuvor in der Oberlausitz tätig war. 2002 wird er Referent in der Diözesanjugendseelsorge.

Seit 2002 ist **Stefan Thiel** als pastoraler Mitarbeiter, nach der Diakonweihe in Deutzen als Diakon und nach seiner Priesterweihe in Böhlen in der Pfarrei Borna mit Aufgaben in Altenburg wirksam.

Als Diakone in der Zeit vor der Priesterweihe waren zur seelsorglichen Unterstützung und als Zeit des „Praktikums“ in Borna:

1973 (Januar - Juli): Herr **Albrecht Reinhard**, Religionsunterricht, Jugendstunden und Gesprächspartner für die Gruppen und Kreise

1974: Herr **Johannes Tammer**

1978: Herr **Diakon Rainer Härtel** war 3 Monate in Borna

1982: Herr **Christoph Köst**

1999: Herr **Diakon Gabriel Nawka**

Als Diakonatshelfer aus der Gemeinde wurden Herr **Peter Richter**, Herr **Günter Scholz** und Herr **Torsten Lerbs** eingesegnet, als ständiger Diakon Herr **Eberhard Köhler** geweiht.

Aus der Chronik der Pfarrei

Der 20. Jahrestag der Kirchweihe

Das 20. Jahr der Kirchweihe war ein besonderes, ein bemerkenswertes Jahr. Während 1919 im Jahr der Weihe der 1. Weltkrieg gerade zu Ende war, begann im Jahr 1939 am 1. September der 2. furchtbare, die Welt verändernde und für alle verlustreiche Krieg.

Zunächst begann das Jahr verheißungsvoll, die neue Josephsstatue, vom Bischof Dr. Petrus Legge geschenkt, traf am 6./7. Januar aus Bautzen ein. Am 2. Mai traf die neue Marienstatue ein, die in der Eröffnung der Maiandacht feierlich geweiht wurde. Im Juni wurde die Antoniusstatue aus Oberammergau aufgestellt.

Am 12. September 1939 traf der Corpus für das neue Altarkreuz ein. Am Nachmittag wurde bereits das neue Altarkreuz aufgehängt. Zum 20. Jahrestag, am 8. Oktober sollte außerdem ein neuer Altar geweiht werden. Da passierte das große Unglück. Nach dem Fest „Kreuz Erhöhung“ am 14. September, wo der Pfarrer ahnungsvolle Worte „Wir wissen nie, wann das Kreuz für jeden kommt“ sprach, verunglückte der PKW auf der Heimfahrt von Leipzig nach Borna bei Gestewitz mit allen 5 Bewohnern des Pfarrhauses. Am schwersten verletzt war Pfarrer Köhler. Er lag 4 Wochen im Leipziger Elisabeth-Krankenhaus und später erfolgte noch eine Nachoperation. Einschließlich Kur und Nachsorge konnte er erst am 22. März 1940 in die Gemeinde zurückkehren! Aus dem Krankenhaus, vom Krankenbett richtete er folgenden Brief an seine Gemeinde:

„Liebe Pfarrkinder!

In der kommenden Woche, am 5. Oktober, jährt sich zum 20. Male der Tag, an dem unsere Kapelle durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Franz Löbmann die kirchliche Weihe erhielt. Es war damals ein großer Freudentag für die Katholiken im Seelsorgbereich Borna, dass sie endlich einen dem Gottesdienst würdigen Raum erhielten. 20 Jahre hindurch ist nun in dieser Kapelle das hl. Opfer dargebracht worden, sind hier die Sakramente gespendet, wurde Gottes Wort verkündigt. Die Kapelle wurde zum Mittelpunkt des neuen Gemeindelebens. Diejenigen von euch, die diese 20 Jahre miterlebt haben, kennen das Wachstum der Gemeinde mit all seinen Auftrieben, Schwierigkeiten und Hemmungen. Drei Pfarrer haben in dieser Zeit diese Pfarrgemeinde geleitet. Neue Stationen im Pfarrbezirk sind von hier aus entstanden. Was an Gnade und innerem Segen von dieser Kapelle ausgeströmt ist, das weiß der Herrgott allein. - Im vergangenen Jahre hat die Kapelle ihre Erneuerung gefunden, so dass sie nun ein Gotteshaus ist, das in seiner Art des Gottesdienstes würdig und Euch selbst wohl eine Freude ist. Wir haben darum allen Grund, dem Herrgott zu danken. Der kommende Sonntag, der 8. Oktober, soll ein Festtag der Gemeinde sein, wenn wir ihn auch nur im Gotteshaus selbst feiern können. Ich selbst wäre dann gern bei Euch. Ich hatte mich auf diesen Tag gefreut. Ich wollte selbst zu Euch sprechen von seiner Bedeutung. Nun bitte ich

Euch vom Krankenlager aus herzlich:

Kommt am kommenden Sonntag zu den Festgottesdiensten. Vor allem würde ich mich freuen, wenn ich hören könnte, dass Ihr zahlreich am hl. Opfermahle teilgenommen habt, denn jeder soll ja selbst ein lebendiger Tempel Gottes sein. Als lebendige Bausteine sollen wir aufbauen den lebendigen Bau der Pfarrgemeinde. - Nehmt diesen Tag als einen Danktag, aber auch als einen Tag, an dem Ihr dem Herrgott versprecht, auch in kommenden Jahren ihm in seinem hl. Tempel durch Gebet und Opfer zu dienen. - Ich danke Euch für alle Gebete.

Ich bin im Geiste am 8. Oktober bei Euch und lege mein Opfer zu Eurem großen Dankopfer. Ich grüße Euch alle in der Liebe des guten Hirten als Euer Pfarrer Christian Köhler.“

Das Hochamt wurde am 8. Oktober von Kaplan Dr. Fuchs, Kaplan E. Schlechter und Kaplan H. Förster zelebriert. Festpredigt hielt Kpl. Schlechter, Kpl. Dr. Fuchs weihte danach das neue große Altarkreuz. Am Abend fand eine Dankandacht statt. Auf ein Gemeindefest in diesem Zusammenhang wurde sowohl wegen des gerade erst erfolgten Verkehrsunfalls, aber auch und besonders wegen des Kriegsbeginns verzichtet.

Die „Bischofsernennung“

Korrekt geht es um die erste Bekanntgabe der Bischofsernennung des Propstes von „St. Trinitatis“ Leipzig, Dr. Otto Spülbeck.

„30. Juni 1955, 15:00 Uhr:

Die Jugendseelsorger des Dekanates Leipzig sitzen im Bornaer Pfarrgarten zu ihrer Vierteljahreskonferenz. Unter uns der Propst Dr. Otto Spülbeck. Nach dem Mittagessen hat uns die Sonne ins Freie gelockt. Wir sind am Ende unserer Betrachtungen. Es ist 15:00 Uhr. Da zieht der Propst einen Brief aus der Tasche und sagt mit blassem Gesicht: „Zum Schluss habe ich hier noch ein Schreiben. Es enthält etwas sehr Ernstes und Schweres, das zunächst mich angeht, aber auch Euch alle. Ich bitte Herrn Professor Hoffmann, als den Ältesten unter uns, es vorzulesen.“ Spannung und Erwartung auf allen Gesichtern. Dann liest Prof. Hoffmann unter tiefem Schweigen der ergriffenen Mitbrüder ein Schreiben des hochwürdigsten Apostolischen Nuntius Erzbischof Münch vor:

„Der Heilige Vater hat den Propst Dr. Otto Spülbeck zum Koadjutorbischof von Meißen ernannt. Der Ernannte darf nicht vor dem 30. Juni, 14:30 Uhr darüber sprechen, denn zu diesem Zeitpunkt erfolgt erst die amtliche Bekanntgabe in Rom.“

Nun ist es 15:00 Uhr! Wir sind die ersten, die es erfahren. Das war ein Geschenk für uns alle, seine Mitbrüder. Dem ersten Schweigen und Staunen folgt ein Aufatmen und frohes Leuchten in aller Augen. Alle gratulieren herzlich. „Nun lasst uns in die Kirche gehen und zusammen beten“, sagt der Propst.

Wir knien in der Kirche. Es ist tiefes Schweigen. Der glutrote Wandbehang hinter dem großen schweren Altarkreuz leuchtet im Scheinwerferlicht. Gestern war Peter und Paul. Heute früh feierten wir noch einmal besonders das Gedächtnis des großen Völkerapostels Paulus. Apostelfest ist heute. Unter uns kniet einer, den der Herr nun zum Nachfolger der Apostel berufen hat. Zu Beginn des Tages hatte Professor Hoffmann uns die Betrachtung gehalten über die Antiphonen im heutigen Breviergebet: Passten sie nicht ganz besonders für den neuen Weihbischof? - Ob er jetzt wohl daran denkt, dass er vor 2 Jahren in dieser Kirche bei der Firmungsfeier für den erkälteten Diözesanbischof Heinrich Wienken die Predigt hielt? Der Bischof saß damals auf dem Bischofsthron und lauschte den Worten des Propstes. Ob er damals wohl schon dachte: „Wer soll mir einmal Gehilfe im Bischofsamte sein?“

Wir denken an das große schwere Amt, das seiner wartet. - Wir beten um den Hl. Geist, dass er ihm schenke: die Gabe der Weisheit, des Verstandes, des Rates, der Stärke ... Wir stimmen das „Veni Creator Spiritus“ an.

Nun geht es zurück in die Pfarrwohnung. Heinzelmannchen sind am Werke

gewesen. Das Treppenhaus ist mit Blumen, Kirchenfahnen und Jugendbannern geschmückt. Girlanden schmücken Eingangstür und Wände des großen Flurs, auf dem ein festlich geschmückter Kaffeetisch steht. Schon erklingt Glockengeläut: „Kölner-Dom-Glocken“ auf Schallplatten grüßen ihren rheinischen Landsmann als neuen Bischof in der sächsischen Diaspora. Nun beginnt ein frohes brüderliches Beisammensein. Die ersten Blitzgespräche aus Berlin und Bautzen sind da. Sie bringen die Gratulationen des Diözesanbischofs und des Domkapitels.

Vor dem Pfarrhaus werden noch einige Aufnahmen gemacht. Dann knattern die Motoren der Kraftwagen und Motorräder. Jeder Heimfahrer nimmt die frohe Nachricht mit in seine Pfarrei, Propst Dr. Otto Spülbeck ist Koadjutorbischof geworden.

Ein Kaplan sagt bei der Abfahrt: „War das aber heute ein aufregender und ereignisreicher Tag. Den vergesse ich in meinem ganzen Leben nicht.“

Mutter Teresa in Borna

Am 29. September 1984 gab es für die katholische Gemeinde Bornas einen absoluten Höhepunkt, es war der Besuch von Mutter Teresa. Wenige Tage zuvor war zu erfahren, dass sie eine Niederlassung für ihre „Schwestern der Nächstenliebe“ in Karl-Marx-Stadt, heute wieder Chemnitz, gründen will, damit ihre Schwestern sich dort niederlassen können.

Als sich Mitglieder der Gemeinde am Samstag vergewissern wollten, ob man Mutter Teresa in Karl-Marx-Stadt sehen und erleben könne, wurde die Zusage gegeben, dass sie auf ihrer Weiterreise nach Berlin in Borna Station machen wolle.

In kurzer Zeit, innerhalb weniger Stunden wurde die Gemeinde durch Telefon und Hausbesuche informiert und die Jugend fuhr mit Motorrädern auf die Außenstationen und gab dort Bescheid. 15:30 Uhr war die Kirche gefüllt und alle warteten gespannt auf Mutter Teresa, deren Ankunft sich verspätete. Als sie endlich mit ihren Mitschwestern eintraf, war die Freude übergroß. Es gab Schwierigkeiten, ein paar Blumen zu besorgen - ein damals allgemein bekanntes sozialistisches Versorgungsproblem - aber alles wurde schnell improvisiert. In der Nähe der Kirche wurde Mutter Teresa herzlich begrüßt und sie wurde gebeten, ein paar Worte zur Stärkung des Glaubens den Anwesenden zu sagen. Sie sprach englisch, aber alle waren über ihre energische Stimme erstaunt und hatten den Eindruck, von einer verehrten und weithin bekannten Persönlichkeit in liebevoller Weise angesprochen zu werden. Die Rede wurde natürlich übersetzt und auch der Inhalt ihrer Rede hat sich den Menschen eingeprägt. Sie und ihre Mitschwestern waren sehr einfach in ihrer Ordenstracht gekleidet. In ihren Händen hielt sie immer den Rosenkranz.



Nach der Zusammenkunft in der Kirche versammelten sich alle auf dem Hof. Mutter Teresa segnete besonders die Kleinkinder und verteilte an die größeren Kinder Mutter-Gottes-Medaillen. Trotz der sprachlichen Verständigungsschwierig-

keiten waren alle Gemeindemitglieder von ihrer lebenswürdigen freundlichen Art tief beeindruckt. Diese einfache, schlichte Weise des Auftretens in der Öffentlichkeit, ihre bedingungslose Hingabe und unbeschreibliche Liebe zu den Ärmsten der Armen in Indien war es ja, was die Menschen in der Welt so an ihr bewunderten und was alle so beeindruckte. Dies persönlich aus unmittelbarer Nähe selbst gespürt und erlebt zu haben, war für alle, die vom Besuch absolut überrascht wurden, ein unvergessliches Erlebnis. Als Geschenk konnten ihr nur ein paar Blumen überreicht werden, aber alle versprochen, für ihr Anliegen in Zukunft zu beten und sich dafür einzusetzen. Sie wünschte allen Gläubigen aus der Region Borna, dass sie „in der Heiligkeit wachsen durch die Liebe, die sich alle in der Gemeinschaft schenken“.

Nach 45 Minuten Aufenthalt fuhr sie nach Berlin weiter und ließ eine Gemeinde zurück, die froh und zufrieden zu ihren Familien zurückkehrte, etwas von der Aufbruchsstimmung mitnahm und an Freunde und Bekannte weitergab. Wie oft mag über dieses einmalige Erlebnis in der Zukunft noch gesprochen worden sein.

Umweltgottesdienste und Friedensgebete

Pfarrer Schorcht: „Da ich seit 1983 bei der Vorbereitung der Umweltgottesdienste teilgenommen hatte, sollte 1988 der Tag am 12. Juni in Deutzen auf unserem Grundstück gehalten werden. Die Treffen zur Vorbereitung fanden alle in meiner Wohnung statt, sicher auch unter eifriger Beobachtung durch den Staatssicherheitsdienst, was einige Akten auch belegen. Erstaunlich war das Engagement der Deutzeener Katholiken und vieler anderer. War es doch eine gute Gelegenheit, auf sich aufmerksam zu machen und auch darauf, dass wir uns von den roten Machhabern nicht alles gefallen lassen. Trotzdem habe ich gestaunt, was sie sich alles von uns gefallen ließen.

Am 11. Juni 1989 war wieder Umwelt-Gottesdienst in Deutzen. Diesmal saß mir die Angst im Nacken, denn das Regime bröckelte, die Unruhen und die Anträge auf Ausreise aus der DDR nahmen rapide zu. Wir mussten befürchten, dass unser Anliegen - Bewahrung der Um- und Mitwelt - durch Aktionen von Ausreisewilligen missbraucht würde, was ja wiederum die Staatsgewalt auf den Plan gerufen hätte. In ihren Augen war ja der ganze Tag schon eine Provokation. Zum Glück ging alles gut.



Im Herbst 1989 begannen die Montagsdemonstrationen in Leipzig. Alle Aktivitäten waren zunächst darauf konzentriert. Am Montag war Borna wie ausgelegt. Nach dem Kirchweihfest wollten wir dann in unserer Kirche am Freitag einfach nur dafür beten, dass in Leipzig kein Blut vergossen wird. In der Zeitung war nämlich der Artikel eines Kampfgruppen-Leiters erschienen, der bereit war, die „Errungenschaften“ der Arbeiterklasse sogar mit der Waffe zu verteidigen. Das machte einige von uns sehr betroffen, so dass wir zum Friedensgebet in unsere Kirche einluden.

Wir erwarteten eine Handvoll, es kamen 70, auch viele Nichtchristen. Bei den Fürbitten kam immer jemand vor, entzündete eine Kerze und sprach sein Anliegen aus. Das dauerte oft über eine Stunde. Als dann unsere Kirche zu klein wurde, wechselten wir in die evangelische Stadtkirche über. An den Gebetsteil schlossen sich dann immer noch Informationen der neu gegründeten Gruppen an.

Besonders engagiert war das Neue Forum bei der Auflösung der Stasi in Borna. Es bildeten sich dann auch Gruppen, die mit der Stadtverwaltung reden wollten. Ich sollte einen Termin mit dem Bürgermeister vereinbaren. Der Arme erlitt dann aber einen schweren Herzinfarkt, so dass nur seine Stadträte uns empfangen konnten. Das war am 9. November. Als wir nach Hause kamen, hörten wir von der Öffnung der Mauer. Jetzt lief alles auseinander. Der Staat zerbrach ohne Blutvergießen. Gott sei Dank!“

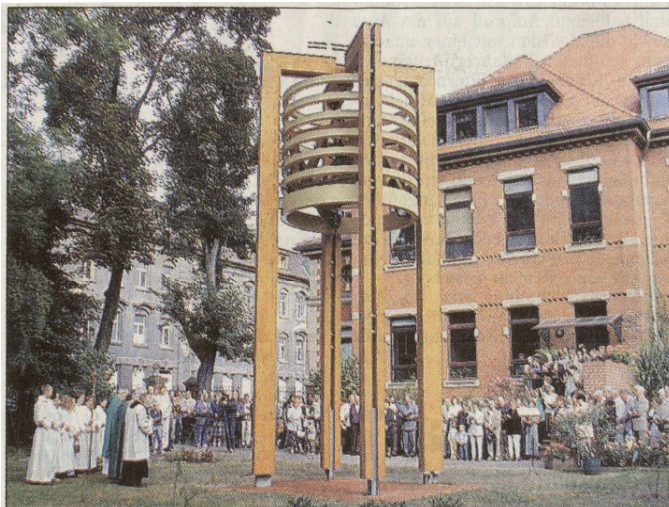
Die Glocke ruft

Anfang 2001 gab es erste Veröffentlichungen (Überlegungen reichen viel weiter zurück), einen Glockenturm neben der seit 82 Jahren existierenden Kirche „St. Joseph“ zu errichten. Pfarrer Michael Teubner wünschte sich eine „Normalität, wie sie auf der ganzen Welt üblich ist, dass Glocken zu den Gottesdiensten rufen“. Zwei Varianten waren im Gespräch, der Glockenturm, der neben der im Bau befindlichen Frauenkirche in Dresden stand oder der Glockenturm neben der katholischen „St. Hedwig“ - Kirche in Pegau aus dem Jahre 1994. Am 6. Januar 2001 berichtete die LVZ von diesen Überlegungen.

Im Sommer wurde die 3,40 Meter mal 3,40 Meter große und 1,25 Meter tiefe Baugrube ausgeschachtet und das Fundament gegossen. Als Bauwerk kam dann ein Nachbau, leicht verändert, des hölzernen Trägers der Glocke der Frauenkirche in Frage. Das Dresdener Architekturbüro, das bei einem Wettbewerb damit den 1. Preis errungen hatte, war damit einverstanden.

Dieser neue Glockenturm ist 7,50 Meter hoch, besteht aus Schichtenholz und ist mit Edelstahlteilen verschraubt. Gekrönt wird der Turm durch ein 1,80 Meter großes Edelstahlkreuz. Die 237 kg schwere Bronzeglocke aus dem Jahre 1844 ist ein Geschenk der Gemeinde Auerbach. Die Finanzierung erfolgte über kirchliche Fördermittel, der Sparkassenstiftung, aber auch in hohem Maße über Spenden der Gemeindemitglieder.

Am 2. September 2001 erfolgte die Weihe der Glocke und des Glockenturms durch Altprobst Günter Hanisch. Als ein Höhepunkt zum 750-jährigen Stadtjubiläum war dies ein sowohl sichtbarer, architektonisch gelungener als auch hörbarer Aspekt.



Während eines Gottesdienstes wurde gestern die Glocke nebst Turm hinter dem katholischen Gemeindehaus in der Stauffenbergstraße geweiht. Foto: Andreas Döring

Leipziger Volkszeitung (3. September 2001)

Gruppen und Kreise

Gruppen, Kreise und Gemeinschaften - früher und heute

Gemeinde, das ist Kirche vor Ort, Gemeinde ist Gemeinschaft in Geist, Weg und Ziel. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“. Dieses Wort Jesu ist das unausgesprochene Leitmotiv für eine Vielzahl von Aktivitäten im Laufe der Geschichte der Gemeinde und auch in der Gegenwart.

Der Kirchenbauverein hatte das Ziel, für die sich bildende katholische Gemeinde ein „Zelt Gottes“, eine Kirche zu bauen.

Der später gebildete Gemeindeverein war ein Zusammenschluss von engagierten katholischen Christen, um die Kräfte zu bündeln, zu koordinieren, Gedanken auszutauschen, ins Gespräch zu kommen und eine Außenwirkung zu erzeugen. Die Aufgliederung in Männer- und Frauenverein war nicht das Ergebnis von Rivalitäten und auch nicht der evtl. Emanzipation geschuldet, sondern Ergebnis der wachsenden und immer größer werdenden Gemeinde. Die Überschaubarkeit war zu gewährleisten. Die NS-Herrschaft hatte zur Folge, dass wieder eine Zusammenführung unter Leitung des Pfarrers erfolgen musste, um eine eindeutig kirchliche Gruppe zu bilden, damit kein formaler Grund zur Auflösung oder politischen Einflussnahme gegeben war.

Elisabethkonferenz (Frauen) und Vinzenzkonferenz (Männer) waren eindeutig sozial und karitativ auf die Gemeinde ausgerichtet. Die soziale Unterstützung, Beratung war ein Hauptanliegen. Hausbesuche, Gespräche und Hilfeleistungen in Notfällen waren die Arbeit von ehrenamtlich tätigen Kräften der Gemeinde. In Zeiten, in denen soziale Unterstützung durch staatliche Regelungen und Institutionen noch sehr begrenzt waren, in Zeiten, in denen es große Unterschiede zwischen arm und reich gab, ja in Zeiten, in denen die Familien noch mit Fug und Recht als Großfamilien bezeichnet werden konnten, war diese Hilfe zwingend erforderlich. Die gegenseitige Hilfe war besonders in einer Zeit, da Kinderreichtum nicht selten war und das Zusammenleben von mehreren Generationen in einem Haus bzw. Haushalt überall als normal betrachtet wurde, ein wertvolles Gut.

Heute gibt es in gleichem Maße - bei Beachtung der demografischen Entwicklung, d.h. des rapiden Bevölkerungsrückgangs in unserer Region von 20 - 30 % seit 1990! - eine Vielzahl von Gruppen und Gemeinschaften.

Für Vorschulkinder ist dies die *Frohe Herrgottstunde*, eine typisch ostdeutsche Form der Einbeziehung von Kindern unter 6 Jahren in das Gemeindeleben. Einmal wöchentlich treffen sie sich im Pfarrhaus bei Spaß und Spiel, bei Gebet und Gesang. Gemeinschaft zu erleben in einem religiösen Umfeld ist ein wichtiger Aspekt. Eingeführt wurde die „Frohe Herrgottstunde“ im Herbst 1961 durch

Schwester Maximilia in Borna, Deutzen, Kitzscher und Flößberg. Sie übernahm auch die Leitung und führte sie auch selber durch.



Religiöse Kinderwoche (RKW): In den Sommerferien findet die RKW statt. Kinder im schulpflichtigen Alter treffen sich im Pfarrhaus zu Spiel, Spaß, Sport und täglicher Glaubenspraxis. Gemeinschaft förderndes Glaubensleben in gut organisierten und geplanten Strukturen, verbunden mit prägenden Erlebnissen und Erfahrungen sind wesentlich. Auch diese RKW ist eine typisch ostdeutsche Form, mit eigenem Arbeits- und Liederheft für die ostdeutschen Bistümer. Jedes Jahr steht ein neues Thema an, das jeden Tag katechetisch erschlossen und im kreativen Gestalten, im Spiel weiter vertieft wird.

Ministrantenstunden und -dienst finden für Jungen und Mädchen statt, wenn sie älter als 9 Jahre sind und die Erstkommunion empfangen haben. Sie unterstützen den Priester am Altar und bilden eine feste Gemeinschaft. Viele Erwachsene erinnern sich gern an diese prägende Zeit in der Jugend.



Sternsingeraktion: Regelmäßig nehmen Kinder und Jugendliche jährlich an der Sternsingeraktion am Beginn des Jahres (Dreikönigsfest) teil. Verkleidet als die

Heiligen Drei Könige ziehen sie durch die Orte, kennzeichnen Türen und Häuser - soweit gewollt/erlaubt - mit den Initialen C-M-B und der Jahreszahl und sammeln Geld für jeweils ein Land, z.B. in Südamerika, um dort Kinder zu unterstützen.

Jugend: Im Leben der Gemeinde hat offensichtlich die Jugend eine bemerkenswerte Rolle gespielt. Wie ein roter Faden ziehen sich Aktivitäten der Jugend durch die Chronik. Besonders deutlich wird dies im Jahr 1950. Für die Jungen gab es 3 aktive Gruppen, der 12- bis 13-jährigen, der 14- bis 15-jährigen (Bonifatiusgruppe) und der 16- bis 18-jährigen (Christopherusgruppe). Bei den Mädchen war die Anzahl noch größer, allein 5 Gruppen mussten gebildet werden, um in überschaubarer Gemeinschaft auch wirken zu können:

9 - 11 Jahre	- Hildegardgruppe
12 - 13 Jahre	- Agnesgruppe
14 - 16 Jahre	- Elisabethgruppe
17 - 20 Jahre	- Hedwigsgruppe
20 - 30 Jahre	- Kreis der Älteren

Auch heute ist die Jugend der Gemeinde mit Interesse und Engagement dabei. Übergreifend als „Jugend St. Joseph“ organisiert sie Jugendabende, die regelmäßig stattfinden und im Jugendplan zu finden sind. Sie ist in sehr ansprechender Form und mit guten Inhalten unter www.kath-jugend-borna.de im Internet präsent. Die Jugendlichen nehmen aktiv am Gemeindeleben teil, gestalten Gottesdienste und Andachten, organisieren den Jugendkreuzweg und beteiligen sich an Jugendveranstaltungen im Dekanats- und Bistumsbereich. Die Teilnahme an Jugendwallfahrten, am Weltjugendtreffen in Köln und Melbourne, an Pilgerfahrten nach Rom sind für viele von ihnen Höhepunkte in ihrem Leben und werden ihnen sicher noch lange in Erinnerung bleiben.



Musik: Musik gehört zu Kirche, Messe und Gemeinde. In keiner Institution von Staat und Gesellschaft, außerhalb von professionellen Musikhäusern, wird so viel gesungen und erklingt so viel Musik wie in Kirchen und Gemeinderäumen. Schon immer gehörte der Gesang und dann Harmonium/Orgel zur Liturgie, zur Messfeier. Chor und Mehrstimmigkeit wurden bewusst gefördert.

Die *Kinderschola* war lange Zeit ein Aktivposten bei der Gottesdienstgestaltung. Der Rückgang der Kinder und damit der gesanglich geeigneten stellt ein Problem dar.

Der *Kirchenchor* tritt bei besonderen Anlässen auf.



Als Alternative zum gemischten Chor gründete sich im September 1990 eine *Frauenschola*. Unter Leitung von Gemeindereferentin Sabine Bley fanden sich schnell 4 junge Mütter zum Singen zusammen. In den kommenden Jahren wuchs die Gruppe auf bis zu 13 Sängerinnen an, derzeit sind es 9 Frauen. Sie treffen sich aus Gründen der Gemütlichkeit in den Familien. Das Repertoire ist in den Jahren auf etwa 120 Lieder angewachsen, die zu den verschiedenen kirchlichen Anlässen erklingen. Nach der Versetzung von Sabine Bley übernahm Elisabeth Kreißig die Leitung der Schola. Ein besonderer Höhepunkt war die musikalische Gestaltung des ZDF-Sonntagsgottesdienstes am 10. Februar 2002 in der neugebauten Katharina-von-Bora-Kirche in Neukieritzsch.

Erwachsenenkreise: Deutlich erkennbar ist die Organisation von Gruppen im Erwachsenenbereich je nach politischer Situation im Land. Waren es früher und heute Männer- und Frauenkreise, so waren es vor 1989 besonders Familienkreise, die sich teils selbst bildeten bzw. gebildet wurden.

Der *Seniorenkreis* trifft sich regelmäßig monatlich mit Gottesdienst, Gespräch und gemütlichem Beisammensein.

Der *Kreativkreis* trifft sich monatlich einmal um kreative Techniken zu praktizieren. Die Teilnahme einer größeren Anzahl Frauen macht deutlich, dass dafür reichlich Interesse besteht.

Die KOLPING-Familie

1. Gründung: 29. April 1984 unter Pfr. Klaus Hecht, Ortspfarrer und damit 1. Präses der KF

Gründungsmitglieder waren: Franz und Margit Waberzeck, Michael Schruth, Maria Richter, Siegmund Kokot, Heinz-Jürgen Liebeskind, Benno Peschek, Margit Peschek, Eberhard Köhler und Roland Kreißig

Heinz-Jürgen Liebeskind brachte den KOLPING-Gedanken aus seiner Heimatgemeinde „St. Agnes“ Magdeburg-Neustadt mit und machte diesen hier bekannt. 10 Männer und Frauen der Pfarrgemeinde „St. Joseph“ dachten seinerzeit sehr lange darüber nach, wie man eine gewachsene Gemeinschaft aus der Jugendzeit und neu gewonnene Bekanntschaften, auch mit den sich inzwischen gefundenen Ehepartnern, dauerhaft in einer neuen, tragfähigen und offenen christlich-katholischen Gemeinschaft weiterführen kann.

Aufgabe einer solchen Gruppe in der Pfarrgemeinde sollte allgemeine und christlich geprägte, vom Glauben bestimmte Bildung, Geschichtsbewusstsein, und gemeinsame Geselligkeit sein. Alltagssolidarität war wichtig.

Da der KOLPING-Gedanke all dies mit dem damaligen Motto „sei ein(e) guter Familienvater und -mutter, leiste ordentliches in deinem Beruf und gib deinen katholischen Glauben an deine Kinder weiter“ umschloss, war das auch ein Leitfaden für die Gruppe in Borna. Dass wir uns auch praktisch um unsere Pfarrgemeinde zu kümmern hatten, verstand sich und versteht sich bis heute von selbst. Ziel war es, eine altersunabhängige Gemeinschaft zu gründen, die eine tragende Funktion in der Pfarrgemeinde übernimmt und die eine „Richtung“ anbot.

Familienarbeit war immer Schwerpunkt, und im Rücken hatte man immer das große KOLPING-Werk, auch in der DDR.

2. Vorsitzende der KF (früher Senior):
Heinz-Jürgen Liebeskind
Benno Peschek
Maria Schruth
Anett Teichmann

heute Sprecherrat:
Markus Jokisch,
Roland Kreißig,
Heinz-Jürgen Liebeskind

3. Dauernde Aktivitäten:

Heute durch die KF etablierten Selbstverständlichkeiten im jährlichen Gemeindeleben sind der Kinderfasching, das regelmäßige Skatturnier, die Männerwallfahrt zum Klüschchen Hagis, das über 5 Jahre veranstaltete „Spielend helfen“ für Kpl. Benno Kosmala in Nikaragua, das Sommerfest mit Volleyballturnier gemeinsam mit der Pfarrjugend, die regelmäßig gesungen gebetete Komplet mit anschließenden 14-tägigen kleinen Bildungsabenden, das

jährliche Adventbesinnungswochenende, auch für Nichtmitglieder und anderes. Auch der bei Gemeindefesten verwendete selbst gebaute Biertresen zum Fassbier-Ausschank geht auf die KF zurück.

Ganz nebenbei haben alle Mitglieder positiv erfahren, dass „man sich nicht aus den Augen verliert“. Es gibt noch so etwas wie Alltags-Solidarität. Übrigens wurde der in unserer Kirche angebrachte Kreuzweg durch unsere Partnerkolpingfamilie Metelen (Münsterland) mühsam durch Kartenspielen finanziert und uns großzügig geschenkt.

*Heinz-Jürgen Liebeskind
für den Sprecherrat*



Die Familienkreise

Die pastorale Arbeit vollzieht sich in den Pfarrgemeinden in alters- und standesabhängigen Arbeitskreisen. So gab es für die Verheirateten schon seit 1948 den Familienkreis. Leiter dieses Kreises war Pfarrer Köhler.

Nach seinen Vorstellungen sollten Jugendliche nach ihrer Eheschließung in den bestehenden Familienkreis überwechseln. Das funktionierte so aber nicht. Es gab eben auch damals schon ein Generationsproblem. So schlossen wir uns nach der Hochzeit nicht dem bestehenden Familienkreis an, sondern warteten, bis Freundinnen und Freunde aus der Jugend ebenfalls heirateten und bildeten 1965 einen neuen Familienkreis. Leiter war auch hier Pfarrer Köhler. Später arbeitete der Kreis in eigener Regie unter Führung von Bernhard Schubert weiter.

Man kann ohne Übertreibung sagen, dass der Familienkreis für etwa zwei Jahrzehnte der Träger des Gemeindelebens war. Kirchenfeste und Gemeindefeiern wurden sowohl organisatorisch vorbereitet als auch inhaltlich gestaltet. So wurden für Gemeindefasching und Kirchweihfeste Programme erarbeitet und zur Darbietung gebracht.

Der viele Jahre bestehende Kirchenchor bestand weitestgehend aus Mitgliedern des Familienkreises.

In der Adventszeit fand das „Mariantragen“ statt. Da sich anfangs fast alle Familien beteiligten, trafen wir uns aller 3 - 4 Tage in den Wohnungen der Beteiligten bei Gesang, Gebet und der Diskussion ausgewählter Themen. Es war eine sehr intensive Zeit, zum Teil trafen sich über 20 Personen in den Wohnungen.

Unter Pfarrer Decker wurde die Arbeit in den kleinen Kreisen, bestehend aus jeweils 3 - 4 Familien, erprobt. Diese Form konnte sich jedoch nicht durchsetzen. Großen Anklang fanden jedoch Familienwallfahrten (z. B. nach Wechselburg) und Gemeindeausfahrten zusammen mit dem Pfarrer.

Aus dem Familienkreis wurde ein Freundeskreis. Wir feierten gemeinsam Silvester und die Geburtstage. Wunderbar waren auch die gemeinsamen Urlaubstage an den Mecklenburger Seen. Einige Kinder der damals beteiligten Familien führen diese Tradition auch heute noch fort. Von den „Alten“ sind manche zum Dauercamping übergegangen. Dieser Familienkreis war zu einer Art „geschlossener Kreis“ geworden. Neuvermählte fanden kaum einen Zugang.

So bildete sich 1972 der „Kreis Junger Erwachsene“. Er leistete eine sehr intensive Arbeit, u.a. mit Schriftstellerlesungen bis hin zu Kabarettbesuchen. Später kam dann auch der Kolping-Kreis dazu, angeregt und geführt von Heinz-J. Liebeskind.

So hat jede Zeit ihren Familienkreis oder ähnlich geartete Kreise, in welchen sich Gemeindemitglieder engagieren und zur eigenen Freude und für das Wohl der Gemeinde arbeiten.

Bernhard Schubert

Der Kirchenchor

- Erinnerungen aus den 1980er Jahren

Bei einem unserer Chorabende kam der Gedanke auf, über unseren Chor eine Art Chronik zu schreiben - es blieb auch zunächst beim Gedanken. Nun muss ich aber rückwärts schauen, denn es sind ja schon einige Jahre her, seitdem der Chor durch Pfarrer Decker 1971 ins Leben gerufen wurde.

Am Anfang waren dabei: Bärbel und Günter Scholz
 Josef und Rosel Scholz
 Agnes Scholz
 Renate Schubert
 Ursel Nowak
 Peter Richter
 Rita und Werner Hirschmann
 Norbert Peyker

Später kamen u.a. hinzu: Steffi und Bernd Weber
 Maria und Michael Hirschmann
 Dorothea Herbert

Seit 1972 sang der Chor zu den wichtigsten Festen des Kirchenjahres meist vierstimmige Sätze, auch ganze Messen von Schubert, Casali, Filke, Mozart... Der Gesang des „Transeamus“ in der Christnacht ist noch bis heute Tradition. Aber auch Volkslieder wurden vierstimmig einstudiert und bei Gemeindefesten oder Feiern zu Gehör gebracht. Eines unser Lieblingslieder war „Im Krug zum Grünen Kranze“:

*Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig ein;
da saß ein Wanderer drinnen, drinnen, am Tisch bei kühlem Wein.*

*Ein Glas war eingegossen, das wurde nimmer leer;
sein Haupt ruht auf dem Bündel, Bündel, als wärs ihm viel zu schwer.*

*Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht,
das schien mir gar befreundet, freundet, und dennoch kannt ichs nicht.*

*Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann
und füllte meinen Becher, Becher und sah mich wieder an.*

*Hei, was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand,
Es lebe die Liebste deine, deine, Herzbruder im Vaterland!*

Besonders in Erinnerung bleiben mir die Chorfahrten, die zu den Geburtstagen von Pfarrer Decker nach Greiz oder Pfarrer Weinhold nach Leisnig und Wilthen durchgeführt wurden. Es waren immer herrliche Erlebnisse mit viel Gesang, Spaß und Unterhaltung.

Rita Hirschmann

Erinnerungen

Das Leben im Pfarrhaus

Als meine Eltern den Dienst des Hausmeisters und Küsters übernahmen, ich war 10 Jahre alt, zogen wir in die Kellerwohnung des Pfarrhauses. Unsere Katze fand die Wohnung sehr in Ordnung, da sie einfach durch das Fenster ein- und ausgehen konnte.



Für mich war das ein kleinwenig anders. Ich sah nämlich immer nur Beine am Fenster vorbeiziehen, keine ganzen Personen. Ich dachte damals, eines Tages ziehe ich in den 3. Stock eines Hauses und kann dann gut auf die Leute und das Treiben herabschauen.

Von großem Vorteil war es aber, dass ich bloß ein paar Stufen nach oben steigen musste, schon war ich in der Kirche. Mich störte nicht Regen, Wind noch Frost. Ein anderer Vorteil war, dass wir immer mittendrin waren, sei es bei den Kindererholungstagen, wo sich in den Schulferien die Kinder der Gemeinde im Pfarrhaus bei Spiel, Basteln und Singen tummelten, oder die schönen Jugendsonntage, wenn die Jugend der Pfarrei und der Stationen Geithain, Bad Lausick und Frohburg die Kirche füllten. Es wurden die Banner der Jugendgruppen in der Kirche geschwenkt und ein herrlicher Gottesdienst gefeiert. Anschließend war ein frohes Treiben im Haus und Pfarrgarten. Es wurde die Gitarre gezückt, gemeinsam gesungen, lustige Lieder vorgetragen, gespielt und gelacht.

Ich erinnere mich auch gern an die großen Krippenspiele oder Passionsspiele, bei denen ich oft mitspielen durfte. Zu den Gemeindefesten wurden lustige Theaterstücke und Sketche aufgeführt. Oftmals griff Pfarrer Köhler zur Gitarre und sang lustige Lieder und Schnaderhüpferl.

Eines möchte ich noch erzählen, und das ist die Geschichte von Purzel. Herr Pfarrer Köhler brachte eines Tages einen schwarz-weiß gefleckten Hund ins Pfarrhaus. Es war, so glaube ich, ein Mischling, der auf den Namen Purzel hören

sollte. Die Kinder, die zum Religionsunterricht kamen, aber auch die Jugendlichen ärgerten ihn zu gerne - war er doch des Herrn Pfarrers Hund! So kam es, dass er sich oftmals sehr respektlos benahm: Zum Beispiel, wenn mein Bruder und ich am Sonnabend Straße, Hof und Garten kehrten, wirbelte er das zusammengekehrte Laub wieder breit, so dass wir unsere Mühe hatten. Wenn auf der großen Wiese das Gras des Pfarrgartens zu Heu getrocknet wurde, war Purzel zur Stelle. Er rannte über die Wiese, dass die Schwaden nur so flogen. Er hatte eben vor nichts und niemanden Respekt - außer vor unserer Katze Minka.

Und das kam so: Als Minka eines Tages mit ihren zwei Jungen spazieren ging, kam Purzel angestürmt und wollte sich auf die kleinen Kätzchen stürzen. Diese flüchteten schnell in eine Hausecke, und Minka baute sich mit gesträubtem Fell und Buckel vor ihnen auf. Purzel hielt inne, aber da hatte sich Minka schon auf die Hinterpfoten gestellt, spuckte und fauchte und verpasste ihm ein paar Backpfeifen. Als er Reißaus nehmen wollte, sprang sie auf seinen Rücken und bearbeitete ihn weiter. Seitdem ging Purzel unserer Katze Minka respektvoll aus dem Wege. Ich habe mich damals gefreut, dass sie ihm diesen Respekt beigebracht hatte.

Josef Scholz

Erinnerung an Schwester Maximilia

- Explosion im Pfarrhauskeller

Silvesterabend 1974. Der damalige Kreis junger Familien, mit dem wir nach unserem 1972 erfolgten Umzug aus Rötha durch viele Abende „Marientragen“ in der Adventszeit verbunden waren, hatte sich im Gemeindesaal des Pfarrhauses zur Silvesterfeier eingefunden. Schwester Maximilia und Pfarrer Decker gaben uns die Ehre ihrer Anwesenheit.

Da unsere drei Kinder im Alter von 7 Monaten, 6 und 10 Jahren allein zu Hause bleiben sollten - von der Nachbarin unter Aufsicht gestellt - wollten wir nur über den Jahreswechsel bei der lustigen Runde sein und hatten statt in der Gemeinschaft schon daheim mit den Kindern gegessen.

Ich erinnere mich an eine tolle Festrede von Agnes Scholz und weitere spaßige Beiträge. Nach 22:00 Uhr wurde unter Regie von Peter Richter eine Feuerzangenbowle angesetzt, ein üblicher Silvesterspaß. Ich saß der Attraktion gegenüber, und da ich wegen der anstehenden Heimfahrt per Auto stocknüchtern war, sah ich dem brennenden Zuckerkegel konzentriert zu.

Beim erneuten Aufschöpfen von Rum auf den Zuckerhut gab es einen Knall, der Zuckerkegel zerflog in Stücke und der brennende Alkohol setzte alles Drumherum in Flammen. Die Tischdekoration brannte, soweit der Alkohol gespritzt hatte, und alle die vom feuerspeienden Topf etwas abgekiegt hatten, brannten mit. Da ich am nächsten saß und am ganzen Oberkörper bespritzt war, stand ich voll in Flammen und dachte nur: Wo ist dein Mann, der dich löscht? Im vollen Gekreische und Durcheinander, wo jeder nächste erst sich selbst löschte und mir niemand zu Hilfe kam, blieb mir nur ein Feuerlöscher: Der breite Rücken von Schwester Maximilia, an den ich mich presste. Als ich losließ, war das Feuer wieder da. Also erneut in Deckung.

Als der Alkohol ausgebrannt war, sah ich am schlimmsten von allen aus. Die Hautflächen an Händen, Armen und Gesicht waren ziemlich verbrannt und es war klar: Notaufnahme im Krankenhaus. Dort wurde ich zur „Freude“ des diensthabenden Personals als 1. Silvesterunfall verbunden. Da ich in der Krankenhausapotheke beschäftigt war, zur Zeit aber im Babyjahr, war das Gesprächsthema für den 2. Januar



vorprogrammiert, denn mir wurde eine Brandsalbe verschrieben, die eine meiner Kolleginnen erst abfüllen musste.

Ich wundere mich noch heute, wie schnell und spurenfrei die Wunden verheilt und die abgesengten Haare und Augenbrauen nachgewachsen sind. Zum damals noch üblichen Windelwaschen bekam ich Hilfe vom Veranstalter! Es hätte alles schlimmer ausgehen können, wenn flüssiger Zucker im Gesicht geklebt hätte.

Margarete Jähnichen



Gemeindefeste und -feiern

Zu einem lebendigen Gemeindeleben gehören auch Gemeindefeste. Das hatte schon Pfarrer Köhler erkannt. Nach den schweren Nachkriegsjahren begann er mit Planung und Aufführung von Krippenspielen. An diesen durften wir Kinder schon als Engel mitwirken. Wochenlanges Rollenlernen und intensive Proben folgten. Das schweißte uns als Kinder und Jugendliche zusammen. Die Plätze in der Kirche bei den Aufführungen reichten nicht aus, so dass wir Platzkarten vergeben mussten. Später kamen auch größere Spiele zur Aufführungen, u.a. „Die Opferkrone“.



Es seien hier einige Auszüge aus Gedichten, Büttenreden und Spielen genannt:

1971 zur Verabschiedung von Pfr. Köhler verfasste Bernhard Schubert ein Gedicht: „Einst kam ein Theologe aus Hildesheim daher, ein Pfarramt selbst zu leiten, war Wunsch ihm und Begehr. Er kam, geschickt vom Bischof, mit etwas Angst und Pein, neugierig zu erkunden, wie’s hier wohl möchte sein.“

1980 zur Verabschiedung von Pfr. Decker (Bernhard Schubert): „Ein humorvoller, gern singender, doch manchmal auch trauriger, nie klagender, sich in der Hand habender, gern Auto fahrender, von Mensch zu Mensch gehender, wenig Zeit habender, seine Gemeinde liebender, Seelen tröstender, friedliebender, gütiger, Gott liebender Pfarrer.“

1986 zur Verabschiedung von Pfr. Hecht (Kirchweih, Bernhard Schubert): „Vom Hechte ward unsere Gemeinde befreit, durch des Bischofs großen Versetzungstrick, für uns war es nur halbes Glück, der alte Pfarrer, stets umzugsbereit, zog sich ins nahe Leipzig zurück.“

1986 zur Begrüßung von Pfr. Schorcht: „Denn an Priestern fehlt's im Revier. Der Bischof denkt an alte Zeiten, da durft ein Schorcht ihn als Dackel begleiten. Nun ist er als Pfarrer in Borna hier.“

1992 zur Begrüßung von Pfr. Teubner: „Seit ich den neuen Pfarrer kenn', bin auch ich schon Teubner-Fan. Ich weiß noch, vor 'nem halben Jahr, wie stark sein Kirmes-Einstand war, als die Gitarre er gepackt und Benno schlug dazu den Takt. Drum will ich heut' schon prophezeien, er wird ein Stück Filet hier sein.“

Alljährlich zur Faschingszeit waren vor allem Josef und Günter Scholz sowie Bernhard Schubert die Büttенredner. Hier nur einige Auszüge an Themen:

1984	Josef Scholz:	„Junge, wa, das Ding, das fetzt“
1987	Günter Scholz:	„Denn das Böse ist immer und überall“
1989	Bernhard Schubert:	„Es wär' zu schön, um wahr zu sein“
1993	Bernhard Schubert:	„Borna, das Filetstück Europas“
1998	Josef Scholz:	„Auf dem Bauernhof“
2000	Günter Scholz:	„Allen Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann“
2002	Günter Scholz:	„Wir war'n vor dem Euro da“
2005	Günter Scholz:	„Rentner-Dasein“
2007	Günter Scholz:	„Narrenspiegel in Familie u. Gemeinde“

Unsere Büttенredner werden älter, zum Glück gibt es Nachwuchs mit Markus und Burkhard Scholz, die ihrem Vater nacheifern. Aber nicht nur zu den Faschingsveranstaltungen, auch zu Anlässen wie z.B. Jubiläen, Kirchweih, runden Geburtstagen, gemeinsamen Silvesterfeiern usw. wurden eigene Stücke verfasst und aufgeführt.

Auch andere Kreise, z.B. Kolping, Frauenschola und Jugend beteiligten sich seit Jahren intensiv an Vorbereitungen und Aufführungen zu den genannten Anlässen. Die Probenabende machten uns allen sehr viel Spaß, förderten sie doch das Gemeinschaftsgefühl, wir denken heute noch gern daran zurück. Die Mühe lohnte sich, konnte man doch damit anderen Menschen Freude bereiten.

Renate Schubert





Kontakt:
Katholisches Pfarramt "St. Joseph"
Stauffenbergstraße 7
04552 Borna
Tel.: (03433) 20 83 50
Fax: (03433) 20 83 53
eMail: pfarramt@kath-kirche-borna.de
Web: www.kath-kirche-borna.de